

# SPITEX MAGAZIN



Überall für alle

**SPITEX**  
Schweiz

Fachzeitschrift von Spitex Schweiz | 4/2017 | August/September



FOKUS «Psychiatrie-Pflege» Seite 19

## Die Spitex hilft auch psychisch Kranken

**DIENSTLEISTUNG** Dank Alltagsethik die richtigen Entscheidungen treffen Seite 6

**GESELLSCHAFT** Kinder mit seltenen Krankheiten brauchen besondere Pflege Seite 14

**NETZWERK** Sozialversicherungen: Der richtige Partner ist zentral Seite 34

Publicare – der einfache  
Zugang zu medizinischen  
Produkten.



*Rufen Sie an,  
wir unterstützen  
Sie gerne –  
056 484 15 00.*

**Wir liefern medizinische Hilfsmittel, etwa bei Inkontinenz, zur Stoma-, und Tracheostomaversorgung sowie zur Wundbehandlung.**

**Unser beispielloses Dienstleistungsangebot – Ihre umfangreichen Vorteile.**

- Top Auswahl für die individuelle Lösung: Ihr bewährtes Produkt, unser beispielhafter Zugang.
- Wir liefern Ihnen Ihr Verbrauchsmaterial sowie sämtliche medizinischen Hilfsmittel – auch zu Ihren Klienten nach Hause.
- Wir reduzieren Ihren administrativen Aufwand. Denn in uns finden Sie einen Partner, nicht nur eine Bezugsquelle.

**Einfach. Diskret. Bewährt.**

 publicare

Publicare AG | Vorderi Böde 9 | 5452 Oberrohrdorf  
Telefon 056 484 15 00 | [www.publicare.ch](http://www.publicare.ch)



## Bachelorstudium Pflege: Teilzeitstudium für FaGe und FaBe mit Maturität

**Pflege studieren – Studium und Beruf  
kombinieren**

Dieser Studiengang wurde speziell für Personen entwickelt, die bereits eine Ausbildung als FaGe oder als FaBe und eine Maturität absolviert haben und sich für das Bachelorstudium in Pflege auf Hochschulniveau interessieren.

- Dauer des Bachelorstudiums: 4 Jahre
- 50% Berufstätigkeit während des ganzen Bachelorstudiums möglich

**Nächste Infoveranstaltung**

Donnerstag, 16. November 2017

**Auskunft zum Studium und Anmeldung  
zu den Infoveranstaltungen**

Telefon +41 31 848 35 40  
[pflege@bfh.ch](mailto:pflege@bfh.ch)  
[gesundheit.bfh.ch/pflege](http://gesundheit.bfh.ch/pflege)



Berner  
Fachhochschule

► Gesundheit

# Ein Drittel der Klienten ist auch seelisch krank



Rund ein Drittel aller Spitex-Klienten und -Klientinnen weisen eine psychiatrische Diagnose auf, erzählt Regula Lüthi, Direktorin Pflege, MTD und Soziale Arbeit an den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel im grossen Fokus-Interview zur Psychiatriepflege. Glücklicherweise werden heute psychische Krankheiten besser erkannt als früher. Hinzu kommt, dass

die Spitex im Bereich Psychiatriepflege eine enorme Professionalisierung durchgemacht hat. Doch noch immer hängen die Aufträge stark vom Zuweiser ab: Erfolgt die Zuweisung durch eine psychiatrische Klinik, ist der Fall klar. Erfolgt die Zuweisung durch einen Hausarzt, betrifft die Behandlung oft nur somatische Leiden, obwohl die Klientin vielleicht auch schwermütig ist. Glücklicherweise schauen Spitex-Pflegefachpersonen heute viel genauer hin.

Das Team der psychosozialen Spitex in Aarau ist mittlerweile auf neun Fachpersonen angewachsen. Teamleiterin Andrea Hilfiker erzählt im Artikel, wie sie diese Entwicklung erlebt hat. Ebenfalls Fokus-Thema sind die freiberuflichen Psychiatrie-Pflegefachpersonen. Wir haben den selbstständig tätigen psychiatrischen Pflegefachmann Udo Finklenburg einen Tag begleitet.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre und einen sonnigen August!

Nadia Rambaldi, Redaktionsleiterin

## 19 FOKUS «Psychiatriepflege»

- 21 Interview: «Eine psychiatrische Behandlung kennt keine Altersgrenze»
- 26 Zu Besuch bei der psychosozialen Spitex Aarau
- 30 Erfahrungen mit der interRAI Community Mental Health
- 32 Udo Finklenburg ist freiberuflicher Psychiatrie-Pflegefachmann

## 4 AUFTAKT

### DIENSTLEISTUNG

- 6 METAP-II unterstützt angemessene Entscheide
- 9 Der neue Basiskurs für Haushelferinnen
- 13 Spitex Magazin auf Facebook: Liken Sie uns!

### GESELLSCHAFT

- 14 Kinder mit seltenen Krankheiten brauchen besondere Pflege
- 16 Living Labs: Forschung im Wohnzimmer

### NETZWERK

- 34 Sozialversicherungen: Warum sind Spitex-Organisationen so schwierig zu versichern?
- 37 Der Spitex Verband Kanton Bern am Frauenlauf

## 39 DIALOG

## 43 DIE LETZTE

Titelseite: Andrea Hilfiker (l.) und Anja Weber von der psychosozialen Spitex Aarau.

Bild: Guy Perrenoud



Dieses Symbol verweist auf weitergehende Inhalte auf der angegebenen Website.

Die Agenda mit den aktuellen Veranstaltungshinweisen finden Sie auf [www.spitexmagazin.ch](http://www.spitexmagazin.ch)



Der nationale Spitex-Tag soll dieses Jahr darauf hinweisen, dass die Nonprofit-Spitex auch jüngere Klienten umsorgt, wie zum Beispiel junge Mütter mit gebrochenem Arm. Bild: Spitex Schweiz/Pia Neuenschwander



## Überall für alle, für Junge wie für Alte

**red.** Der nationale Spitex-Tag findet wie bisher am ersten Samstag im September statt – in diesem Jahr am 2. September. Im Fokus steht diesmal unser Claim «Überall für alle». Er ist integraler Bestandteil des überarbeiteten Logos, das die Nonprofit-Spitex-Organisationen zurzeit schweizweit einführen. «Überall für alle» heisst, dass alle Menschen – unabhängig von ihrem Alter und Wohnort – Spitex-Dienstleistungen in Anspruch nehmen können und dass die Nonprofit-Spitex aufgrund ihrer Versorgungspflicht alle Aufträge wahrnimmt, auch solche mit langen Wegzeiten. Alle Spitex-Organisationen sind dazu aufgefordert, sich an diesem Tag der Öffentlichkeit gemäss diesem Motto zu präsentieren. Die koordinierte Aktion soll den Zusammenhalt unter den Mitarbeitenden stärken und die Bevölkerung, die Behörden und die Politik für Spitex-Themen sensibilisieren. Die gemeinnützige Spitex kann sich am nationalen Spitex-Tag als professionelle, menschliche, unersetzliche und volkswirtschaftlich sinnvolle Leistungser-

bringerin im Gesundheits- und Sozialsystem präsentieren. Profitieren Sie als Basis-Organisation davon!

🌐 [www.spitex.ch](http://www.spitex.ch) > Login > Fachunterlagen > Nationaler Spitex Tag

Fotos vom Spitex-Tag sowie kurze Texte über die Aktion können bis am 11. September 2017 an [redaktion@spitexmagazin.ch](mailto:redaktion@spitexmagazin.ch) gesendet werden. Die spannendste Aktion wird im nächsten Spitex Magazin veröffentlicht, sämtliche eingesandten Beiträge werden auf unserer Facebook-Seite publiziert.

🌐 [www.facebook.ch/SpitexMagazin](https://www.facebook.ch/SpitexMagazin)

## Buchtipps Spitex und Recht



**red.** Im Majo Verlag Schürer ist soeben das Buch «Spitex und Recht» erschienen. Der Ratgeber beantwortet in klarer und verständlicher Sprache die wichtigsten rechtlichen Fragen rund um Anstellungsverhältnisse in Spitex-Organisationen. Schwerpunktthemen des Buches sind Arbeitsrecht, Erwachsenenschutzrecht sowie Arzt- und Patientenrecht (nach Schweizerischem Recht).

Der Ratgeber kostet 49 Franken und kann unter [info@majoverlag.ch](mailto:info@majoverlag.ch) bestellt werden.

lic. iur. Christoph Schürer, Spitex und Recht, Nach Schweizerischem Recht ISBN 978-3-033-05621-3

[www.majoverlag.ch](http://www.majoverlag.ch)

## Epilepsie: Infolyer auf Albanisch und Portugiesisch

**red.** Erstmals gibt es in der Schweiz verlässliche Informationen über Epilepsie auf Albanisch und Portugiesisch. Bisher verfügbar sind die Flyer «Was sind epileptische Anfälle und Epilepsien», «Erste Hilfe bei epileptischen Anfällen» und «Epilepsie und Führerschein». Die Flyer lassen sich mit je 4 A4-Seiten leicht ausdrucken. Innerhalb der Schweiz versendet die Epilepsie-Liga sie ausserdem auf Bestellung gratis oder gegen einen geringen Unkostenbeitrag per Post.

[www.epi.ch](http://www.epi.ch)

## Spitex Kanton Bern: Vertragsverhandlungen gescheitert

**red.** Die Vertragsverhandlungen zwischen der Spitex Kanton Bern und dem Kanton Bern über die Hauswirtschaft und Sozialbetreuung für das Jahr 2018 sind gescheitert. Die Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) hat den Abgeltungsbeitrag, welcher im August 2016 vereinbart wurde, überraschend gekürzt und mit weiteren Auflagen

verknüpft. Der Spitex Verband Kanton Bern lehnt den Vertrag nun ab. Der im August 2016 verhandelte Leistungsvertrag betraf die ärztlich verordneten, fallbasierten hauswirtschaftlichen und sozialbetreuerischen Leistungen für Menschen mit einer psychischen Erkrankung oder kognitiven Einschränkungen. Beiträge für Leistungen für Personen mit somatischen Krankheiten waren bereits ausgeschlossen. Die ausgehandelte Abgeltung hätte die Aufwände der Spitex-Organisationen gerade knapp gedeckt, die neuerlichen Kürzungen bringen das Vertragswerk nun aus dem Gleichgewicht. Der Spitex Verband Kanton Bern empfiehlt daher seinen Mitgliedern, den von der GEF verschärften Leistungsvertrag nicht zu unterzeichnen. Die Versorgungssicherheit ist damit ab 2018 im Bereich der sozialbetreuten Hauswirtschaft nicht mehr gewährleistet. Die Gemeinden werden dadurch stärker in die Verantwortung genommen, hiess es seitens des Spitex Verbandes Kanton Bern.

## Mehr Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit

**red.** 2016 haben 4091 Fachmänner und Fachfrauen Gesundheit erfolgreich ihre dreijährige Ausbildung abgeschlossen. Das

sind 204 respektive 5 % mehr als im Vorjahr. Bei den Assistentinnen und Assistenten Gesundheit und Soziales sind 883 Abschlüsse zu verzeichnen, 146 mehr als im Vorjahr. Die Lage auf Tertiärstufe bleibt – gemäss den aktuell verfügbaren Zahlen – in etwa stabil. Erfreulich ist die Zunahme der bestandenen Prüfungen auf Sekundarstufe II: 2016 haben bei den Fachmännern und Fachfrauen Gesundheit im Vergleich zum Vorjahr 5% mehr ein EFZ erlangt. Bei den Assistentinnen und Assistenten Gesundheit und Soziales beträgt die Zunahme 19,8%. Auf Tertiärstufe A und B bleiben die Zahlen der Abschlüsse bei den medizinisch-technischen und medizinisch-therapeutischen Berufen in etwa stabil. Rückläufig sind die Abschlüsse im Bereich der dipl. Pflege HF. Beim BSc Pflege (Fachhochschule) lässt sich hingegen eine Zunahme von 869 auf 915 feststellen. Pflegeberufe scheinen beliebter zu werden: 2016 wurden in allen Bereichen mehr Neueintritte verzeichnet. Es gibt mehr Lernende Fachmann/Fachfrau Gesundheit und Assistentinnen und Assistenten Gesundheit und Soziales und auch bei den Studierenden BSc Pflege ist die Zahl der Neueintritte gestiegen.

# Alltagsethik in der Spitex: Hilfe bei schwierigen Entscheidungen

Jeden Tag müssen Pflegefachpersonen im ambulanten Bereich ethische Entscheidungen treffen. Oft gibt es kein eindeutiges Richtig oder Falsch, die Probleme müssen in ihrer ganzen Komplexität erfasst werden. Das Handbuch «METAP-II – Alltagsethik für die ambulante und stationäre Langzeitversorgung» hilft, im Berufsalltag die richtigen Entscheidungen zu treffen.



(v.l.) Pflegefachfrau Anita Schneider, Zentrumsleiterin Esther Bon und Heidi Albisser Schlegler, Koautorin von METAP-II, mit dem Leporello. Bild: RA

«Ethische Entscheidungen werden häufig aus dem Bauch heraus gefällt. Doch wenn man emotional involviert ist und unter Zeitdruck steht, kommt es zum Tunnelblick und man macht Entscheidungsfehler», erklärt Heidi Albisser Schlegler, Koautorin von METAP-II. METAP steht für Module, Ethik, Therapieentscheide, Allokation und Prozess. Es dient der Unterstützung ethisch angemessener Therapieentscheide, indem es spezifische Orientierungs- und Entscheidungshilfen liefert. Im Unterschied zu den Spitälern, wo in den letzten 15 Jahren die Ethik als Element der Therapieentscheidung immer selbstverständlicher angewendet wird, ist sie in der ambulanten Versorgung noch eher selten anzutreffen. Das soll sich nun ändern: Zusammen mit

Fachpersonen und Anwendern haben Heidi Albisser Schlegler und Barbara Meyer-Zehnder von der Universität Basel mit METAP-II ein wertvolles Hilfsmittel für die ethische Entscheidungsfindung entwickelt. Um Fehler zu verhindern, müssen zwingend alle wichtigen Informationen vorhanden sein. Ausserdem muss der Entscheidungsprozess so gestaltet werden, dass alle an der Fallbesprechung beteiligten Personen den Entscheid nachvollziehen können. Eine ethische Urteilsfindung stützt sich immer auf eine verbindliche Methode und der Entscheidungsfindungsprozess verläuft stets nach einem strukturierten, verbindlichen Verfahren. Das soll verhindern, dass unreflektierte persönliche Wertvorstellungen, Stereotypen oder Denkfehler in die Entscheidungsfindung miteinfließen.

## Sicherheit und Ruhe in hektischen Situationen

«METAP-II – Alltagsethik für die ambulante und stationäre Langzeitversorgung» ist ein wertvolles Nachschlagewerk und zeigt auf, wie ethische Probleme im Berufsalltag entstehen und wie man sie bearbeiten kann. Es basiert auf METAP-I, das für den klinischen Alltag im Spital entwickelt wurde. Das Kernelement von METAP-II ist das vierstufige Eskalationsmodell (siehe Grafik rechts). Anhand dieses Modells wird entschieden, ob zur Problemlösung eine ethische Fallbesprechung notwendig ist (Stufe 3) oder ob das Problem selber (Stufe 1) oder zusammen mit der Ethik-Verantwortlichen (Stufe 2) gelöst werden kann. Situativ kann auch eine Online-Ethikberatung durch externe Fachpersonen (Stufe 4) sinnvoll sein.

Die Spitex Bözberg-Rein wendet das Eskalationsmodell bereits erfolgreich an und möchte es nicht missen: «Die Anwendung des Eskalationsmodells hat uns geholfen, stets alle relevanten Informationen aufzuarbeiten. Als es dann in einem Fall tatsächlich zu einer Eskalation kam, konnten wir strukturiert und überlegt handeln», erinnert sich Esther Bon,



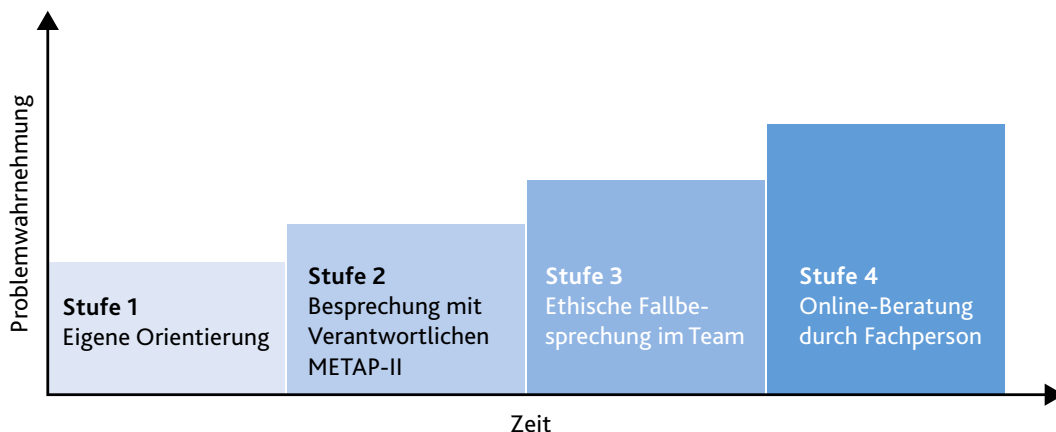
Zentrumsleiterin der Spitex Bözberg-Rein. Es ging konkret um eine alte Dame, die unter schwierigen Umständen lebte und sich nicht helfen lassen wollte. Als dann der Nachbar drohte, die Polizei zu alarmieren, kam es zur Eskalation. Es musste rasch gehandelt werden. Die Frau wurde durch die Spitex und ohne Mithilfe der Polizei fürsorglich untergebracht. Das gesamte Team sei hinter dem Vorgehen gestanden, der Entscheid wurde dank strukturiertem Vorgehen von allen gestützt. «Das gibt viel Sicherheit und vermittelt Ruhe in der hektischen Situation. Alle fühlten sich miteinbezogen, niemand hatte beim Vorgehen ein schlechtes Gefühl», erzählt die für die Fallbesprechungen verantwortliche Pflegefachfrau Anita Schneider.

Wenn man solch wichtige Entscheidungen in Ruhe treffen kann, nützt das der Versorgungsqualität und vereinfacht auch nachfolgende Behandlungen, ist die Medizinerin und Pflegefachfrau Heidi Albisser Schlegler überzeugt. Wenn solche kritischen Peaks abgefedert würden, entlaste dies das Personal und helfe, emotionale Überforderung zu verhindern. Die meisten Probleme im Arbeitsalltag lassen sich laut Zentrumsleiterin Esther Bon bereits auf der Stufe 1 und Stufe 2 des Eskalationsmodells lösen. Doch auch da müsse das Bauchgefühl zwingend rational, anhand Entscheidungshilfen geprüft werden. Esther Bon hat zusammen mit Anita Schneider an der Implementierung von METAP-II in der Spitex mitgearbeitet. «Wir wollten auf keinen Fall einen Staubfänger, sondern ein echtes Hilfsmittel entwickeln, das auf Akzeptanz, Praktikabilität und Gültigkeit geprüft wird», sind sich Heidi Albisser Schlegler und Esther Bon einig. Insgesamt sechs Spitex-Organisationen und viele Experten aus der Wissenschaft waren im Entstehungsprozess von METAP-II involviert. Sie haben dafür gesorgt, dass das Endprodukt praxistauglich und wissenschaftlich fundiert ist. «Das Resultat ist eine Vernetzung von wissenschaftlicher Erkenntnis und praktischer Erfahrung», erklärt Heidi Albisser Schlegler.

### Alle müssen miteinbezogen werden

Nebst dem Handbuch METAP-II wurde auch ein Leporello entwickelt. Das Leporello fasst die Hilfsmittel und wichtigsten theoretischen Grundlagen des Handbuchs zusammen, die für den täglichen Gebrauch nötig sind, und liegt dem Handbuch bei. Alltagsethik muss auch immer die Organisationsstruktur und das Arbeitsumfeld berücksichtigen und

Das Eskalationsmodell nach METAP



alle Dienstleistungen einer Organisation einbinden. Damit die Alltagsethik für die ambulante Versorgung erfolgreich in einer Spitex-Organisation eingeführt werden kann, braucht es ein klares Bekenntnis der Organisationsleitung und es müssen alle Mitarbeitenden miteinbezogen werden. «So werden strukturierte Fallbesprechungen schnell zur Selbstverständlichkeit», ist Esther Bon überzeugt. Ausserdem empfiehlt sich eine Schulung von einzelnen Mitarbeitenden zu METAP-Verantwortlichen. Diese können ihr Wissen an den Fallbesprechungen weitergeben. «Jeder Mitarbeitende hat eine andere ethische Grundhaltung. Doch wir als Institution haben einen übergeordneten Auftrag und müssen deshalb Entscheidungen gemeinsam tragen. METAP-II ist dabei sehr hilfreich», erklärt Esther Bon. METAP-II wird nun bis Ende Jahr in verschiedenen Basis-Organisationen eingeführt. Interessierte Basis-Organisationen können sich über die Homepage bei Heidi Albisser Schlegler für eine Implementierung melden.

Nadia Rambaldi

Das Buch «METAP-II – Alltagsethik für die ambulante und stationäre Langzeitversorgung» ist ab 2018 über den Buchhandel erhältlich; das Leporello (Kurzfassung) kann aber bereits über die Homepage bezogen werden.

[www.spitalexterne-Ethik-METAP.ch](http://www.spitalexterne-Ethik-METAP.ch)

Zürcher Hochschule  
für Angewandte Wissenschaften



## Nachhaltig beraten

Lebensstilanpassungen und Selbstmanagement von chronischen Krankheiten – mit der Beratungsmethode Motivierende Gesprächsführung können Sie Menschen bei Verhaltensveränderungen gezielt unterstützen.

Weiterbildung interprofessionell

### Motivierende Gesprächsführung

Start: 12. Oktober 2017

Dauer: 3 Tage

Mehr unter [zhaw.ch/gesundheit](http://zhaw.ch/gesundheit)

*Ihr Leben.  
Unser Arbeits-  
modell.*

#### Pflegefachfrau/-mann

Temporär. Fest. Springer. Pool:  
Wir finden für Sie jenes Arbeits-  
modell, das zu Ihrem Lebensplan  
passt. Neben beruflichen Her-  
ausforderungen bieten wir Ihnen  
attraktive Sozialleistungen, Ver-  
günstigungen und gezielte Weiter-  
bildungen.

Wann sind Sie zur Stelle?



Unsere Stellen:



[www.careanesth.com](http://www.careanesth.com)  
T +41 44 879 79 79

**careanesth**

jobs im schweizer gesundheitswesen

**MedLink**  
Spitex

## Damit sich zumindest Ihre Software von selber pflegt

Unsere webbasierte Spitex Lösung ist nicht nur überall und jederzeit nutzbar, wir kümmern uns ausserdem auch um allfällige Updates, Backups und Sicherheitszertifikate.

Unabhängig von  
Ihrer Betriebsgrösse





# Putzen und unterstützen

Spitex Schweiz hat vor einem Jahr das Konzept «Basiskurs für Haushelferinnen in der Spitex» überarbeitet. In einigen Kantonen wird nach diesem Konzept ausgebildet. Nur durch eine umfassende Schulung der Mitarbeitenden kann den Klienten eine Unterstützung zuteil werden, die Reinigungsinstitutionen nicht bieten können.



Am ersten Kurstag werden die professionelle Haltung, die Aufgaben und die Kompetenzen der Haushelferinnen und Haushelfer thematisiert. Bilder: RA

Die Spitex Basel hat ihren Fachkurs «Hauswirtschaft» überarbeitet und führt bereits neue Kurse durch. Mitarbeitende, die hauswirtschaftliche Dienstleistungen erbringen, müssen den Fachkurs zeitnah nach Anstellung besuchen und auch langjährige Mitarbeitende sind dazu eingeladen, einzelne Module zu besuchen. Sie leisten mit ihren Erfahrungen aus der Praxis ebenfalls einen wichtigen Beitrag zur Schulung von neuen Mitarbeitenden. In Basel profitieren auch Zivildienstleistende von diesem Fachkurs der Spitex Basel. Die hauswirtschaftlichen und sozialbetreuerischen Dienstleistungen sollen die Eigenständigkeit und die Lebensqualität der Klienten fördern. Darum sind neben Wäschepflege, Ernährung und Reinigung auch die Bereiche

Beratung und Früherkennung wichtige Kompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Hauswirtschaft und Betreuung, wie die Haushelferinnen bei Spitex Basel genannt werden. Um das Kurs-Zertifikat zu erhalten, müssen die Teilnehmenden nach Abschluss des Kurses eine schriftliche Reflexion einreichen, in der sie den persönlichen Lernprozess und den Transfer des Gelernten in die Praxis erläutern.

## Kommunikationskompetenz fördern

Die Kurse der Spitex Basel finden in verschiedenen Spitex-Zentren statt. Im Zentrum Gundeldingen sitzen kurz vor Kursbeginn die Teilnehmenden bereits auf ihren Stühlen und studieren das Kursmaterial. Das Modul 1 trägt den Titel «Ich und unsere Kundschaft» und soll die neuen Spitex-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter auf ihre zukünftige Rolle vorbereiten und ihnen zeigen, was man von ihnen erwarten darf, was ihre Aufgabe und was ihre Kompetenzen sind. Dabei lernen die Kursteilnehmenden, wie sie die selbstständige Lebensführung von Klienten erhalten und fördern können. Sie sollen aber auch Wertschätzung für die eigene Arbeit erhalten: «Es geht auch darum, die Motivation der Mitarbeitenden zu fördern, ihre Arbeit aufzuwerten und sie auf komplexe Situationen mit Klienten vorzubereiten», erzählt Kursleiterin Bettina Triebs, Teamleiterin Hauswirtschaft bei der Spitex Basel. Sie führt den Kurs bereits zum vierten Mal durch und hat zusammen mit Britta Studer in einer Arbeitsgruppe das neue Kurskonzept auf Basis der Richtlinien von Spitex Schweiz erstellt.

Nach der Begrüssung erklärt die Kursleiterin den weiteren Aufbau des Kurses und will von den Teilnehmenden wissen, was sie alles erfahren möchten: «Ich möchte meine Arbeit besser machen und im Arbeitsalltag mehr Sicherheit erhalten. Dafür möchte ich genau wissen, welche Anforderungen und Vorschriften bestehen», erklärt Haider Bloch vom Zentrum Gotthelf, und Patrick Döblin vom Zentrum St. Johann fügt an, dass er mehr über die chemischen Eigenheiten von Putzmitteln erfahren möchte.

Selbstverständlich geht es nicht nur ums Putzen: Der Fachkurs Hauswirtschaft fördert vor allem die Kommunikationskompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Hauswirtschaft und Betreuung, das Thema Kommunikation kommt in allen sechs Modulen des Kurses immer wieder zur Sprache. «Wir wollen den Klienten als Menschen wahrnehmen und ihn in seiner Lebensweise wo nötig unterstützen. Das wertet unsere eigene Arbeit enorm auf», betont Bettina Triebs. Die Aktivierung der Klientinnen und Klienten steht dabei im Vordergrund. Bettina Triebs sensibilisiert die Kursteilnehmenden aber auch für das Thema Finanzierung: Die hauswirtschaftlichen und sozialbetreuerischen Leistungen der Spitex Basel werden durch den Kanton Basel Stadt im Rahmen der Leistungsvereinbarung unterstützt, sofern ein Bedarf ausgewiesen ist. Bei vorhandener Zusatzversicherung übernimmt diese nach ärztlichem Attest ebenfalls einen Teil der Kosten. Genau deswegen sei es wichtig, den Mehrwert unserer Dienstleistung und den Unterschied zu herkömmlichen Reinigungsdienstleistungen zu betonen. «Wir wollen die Ressourcen unserer Klienten und Klientinnen erhalten und ergänzen und leisten gleichzeitig auch sozialbetreuerische Aufgaben. Durch die langen und wiederkehrenden Einsätze erkennen wir frühzeitig Veränderungen bei unseren Klienten und können entsprechende Massnahmen einleiten. Das unterscheidet uns grundsätzlich von einem Putzinstitut.»

Modul 1	<b>Ich und unsere Kundschaft</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Professionelle Haltung</li> <li>▪ Aufgabe, Verantwortung, Kompetenzen</li> <li>▪ Erwartungen, Abgrenzung, Unzumutbarkeit</li> <li>▪ Diversity der Kundschaft, Ressourcen, Hilfe zur Selbsthilfe</li> </ul>
Modul 2	<b>Reinigung im fremden Haushalt</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Arbeitsplanung</li> <li>▪ Mein Haushalt/dein Haushalt</li> <li>▪ Reinigungsmethoden, -mittel und -geräte</li> <li>▪ Fachwissen rund um den sauberen Haushalt</li> <li>▪ Sicherheit und Umgang mit Giften</li> </ul>
Modul 3	<b>Einkauf, Ernährung und Wäschepflege</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kultur, Sitte und Gebräuche</li> <li>▪ Einkauf und Ernährung im Rahmen des Auftrags</li> <li>▪ Schwierige Situationen rund ums Essen</li> <li>▪ Professionelle Wäschepflege</li> <li>▪ Herausforderungen rund ums Waschen</li> </ul>
Modul 4	<b>Lebensqualität der Kundin unterstützen und erhalten</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Umgang mit körperlichen und psychischen Veränderungen</li> <li>▪ Früherkennung und Gesundheitsförderung</li> <li>▪ Abhängigkeit, Sucht, Gewalt</li> <li>▪ Beratung im Rahmen des Auftrags</li> </ul>
Modul 5	<b>Wahrnehmen, beobachten und dokumentieren</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Soziales Umfeld, Angehörigenarbeit</li> <li>▪ Dokumentieren von Beobachtungen</li> <li>▪ Kundendokumentation HW führen</li> </ul>
Modul 6	<b>Kommunikation im HW-Einsatz bewusst gestalten</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Praktische Kommunikationsmodelle</li> <li>▪ Rolle im Beruf, Umgang mit unterschiedlichen Normen</li> <li>▪ Umgang mit eigenen/fremden Gefühlen/Gefühle in Worte fassen können</li> <li>▪ Fragetechniken kennen, die unterschiedliche Wirkung haben</li> <li>▪ Schriftliche Reflexion für die Anerkennung des Zertifikats</li> </ul>

## Die Finanzierung gerät zunehmend unter Druck

red. Die hauswirtschaftlichen und sozialbetreuerischen Leistungen der NPO Spitex sind ein wichtiger Bestandteil der ambulanten Gesundheitsversorgung in der Schweiz. Diese Leistungen beruhen auf einer Bedarfsabklärung und stehen oft am Anfang einer Pflege- und Unterstützungsbedürftigkeit. Hauswirtschaftliche und sozialbetreuerische Leistungen werden nicht durch die obligatorische Krankenversicherung finanziert, sind

aber zum Teil über die Zusatzversicherung gedeckt. In vielen Kantonen beteiligt sich je nach Leistungsvertrag auch die öffentliche Hand an den Kosten. Nur so ist es möglich, dass auch finanziell schwache Bevölkerungsschichten die Leistungen beanspruchen können. Die Finanzierung dieser Dienstleistung gerät zunehmend unter Druck, so auch im Kanton Bern. Dort wurden die Leistungen aktuell gekürzt (siehe Seite 5).



Im Kurs sollen sich die Teilnehmenden auch untereinander austauschen, um von den Erfahrungen ihrer Kolleginnen und Kollegen zu profitieren. Ein Dauerthema sind dabei Klienten und Klientinnen, die mit den Mitarbeiterinnen Hauswirtschaft und Betreuung lieber plaudern und einen Kaffee trinken wollen: «Eine Klientin hat mir einmal gesagt, ich müsse nicht putzen, weil heute Fasnacht sei», erinnert sich die Kursteilnehmerin Tamara Zaugg vom Zentrum Gotthelf. Wie sollen die Mitarbeiterinnen mit solchen Situationen umgehen? Wie viel professionelle Anteilnahme und wie viel Abgrenzung braucht es? Genau das lernen sie im Fachkurs Hauswirtschaft.

Nadia Rambaldi



Das Kurskonzept «Basiskurs für Haushelferinnen in der Spitex» steht im Mitgliederbereich zum Download bereit.

[www.spitex.ch](http://www.spitex.ch) > Fachunterlagen > Bildung und Personal

Hauptanliegen der Kursteilnehmer war, die Anforderungen der Arbeit besser kennenzulernen und so mehr Sicherheit zu erlangen.

Anzeige

## Modulare Weiterbildungen für Profis in der Spitex

individuell – zielorientiert – praxisbezogen

[www.careum-weiterbildung.ch](http://www.careum-weiterbildung.ch)

Start Januar 2018  
 Qualitätsmanager/in  
 in Spitex und Langzeitpflege

careum Weiterbildung

### WENIGER ADMINISTRATION, MEHR ZEIT FÜR IHRE PATIENTEN

Das Admin-Service-Paket von PHS ist eine praxiserprobte Dienstleistung für Ihre SpiteX-Organisation. Wir übernehmen für Sie die administrativen Aufgaben – von der Leistungserfassung mit Smartphone vor Ort über die Abrechnung mit Mahnwesen bis zur Lohnbuchhaltung.

Kontaktieren Sie uns unverbindlich oder erfahren Sie mehr unter [www.phs.ch/administration](http://www.phs.ch/administration).

PHS AG, 058 204 70 70, [zuerich@phsag.ch](mailto:zuerich@phsag.ch)

PRIVATE CARE  
 INSTITUTIONAL CARE  
 CARE JOBS





Sicher über die Post:

## Patientenüberweisung an die Spitex

Wenn Spitäler Patientinnen und Patienten an die Spitex überweisen, fliessen sensible Daten von einem Leistungserbringer zum anderen. Über die E-Health-Plattform der Post gelingt dieser Transfer vollständig, sicher und schnell.



Organisationen der spitalexternen Pflege sind darauf angewiesen, dass sie von den zuweisenden Spitälern Informationen über jene Personen erhalten, die ihre Mitarbeitenden neu betreuen und behandeln sollen: Sie benötigen Personendaten und Versicherungsangaben, Austrittsberichte sowie Informationen zur Behandlung und Medikation. Damit die Spitex ihre Dienstleistung planen und patientengerecht vorbereiten kann, braucht sie diese sensiblen Daten frühzeitig und vollständig.

### Versand und Empfang leicht gemacht

Die Digitalisierung ermöglicht es, Informationen über Patientinnen und Patienten mit wenig Aufwand sekundenschnell weiterzuleiten. Entscheidende Voraussetzung dabei ist, dass die Informationssysteme von Sendern und Empfängern reibungslos miteinander kommunizieren. Die Aufgabe als zuverlässige Übermittlerin erfüllt die Post mit ihrer E-Health-Plattform, deren Module die Gesundheitsakteure rund um die Patientinnen und Patienten vernetzen.

### Post verbindet bestehende Systeme

Das Modul «Post E-Health Überweisung» bietet Schnittstellen zu den Spitälern und zu den nachgelagerten Leistungserbringern, was einen schnellen, sicheren und transpa-

renten Datenfluss aus den vorhandenen Systemen heraus erlaubt. Die Mitarbeitenden im Spital können auf diese Weise Informationen und Dokumente aus ihrem Klinikinformationssystem mit wenigen Klicks weiterleiten. Bei den Empfängern – sei es die Spitex oder beispielsweise auch eine Reha-Klinik – treffen die Daten sicher, einheitlich und rasch verwertbar ein.

Aktuell bereitet die Post in enger Zusammenarbeit mit OPAN® einen Pilotbetrieb mit dem Modul «Post E-Health Überweisung» im Spitex-Umfeld vor. Beteiligt sind die Kantons spitäler Aarau und Baden sowie der Spitex-Verband Aargau.



[www.post.ch/e-health](http://www.post.ch/e-health)  
[e-health@post.ch](mailto:e-health@post.ch)



## für Spitex und Heime

**DAS ORIGINAL** (seit über 16 Jahren)

**Fragen Sie unsere Kunden**



**Mobilität = Zeitgewinn & Arbeitsfreude**

- **Gesamte Pflege-Doku mobil und stationär**
- **Umfassende Schnittstellen**
- **Mobile Wund-Doku (Puppe / Fotos)**
- **Support in Wartungspauschale inbegriffen !**

**Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne !**

Tel. 044 360 44 24

topCare Management AG  
 Stampfenbachstrasse 68, 8006 Zürich

[www.topcare.ch](http://www.topcare.ch)

# Das Spitex Magazin auf Facebook

Seit knapp sechs Monaten hat das Spitex Magazin einen eigenen Facebook-Kanal. Kürzlich haben wir erfreulicherweise die 300-Likes-Marke geknackt. Doch am liebsten möchten wir alle unsere über 30 000 Mitarbeitenden in der Schweiz erreichen.

red. Die Social-Media-Plattform Facebook hat nach eigenen Angaben bereits 2 Milliarden Mitglieder. Auch für Unternehmen und Verbände wird es immer wichtiger, auf dieser Plattform präsent zu sein. Sie ermöglicht einen professionellen und persönlichen Austausch zwischen Mitarbeitenden der Nonprofit-Spitex in der Schweiz. Ausserdem verlost das Spitex Magazin regelmässig attraktive Preise. Nicht zuletzt eignet sich Facebook auch, um auf vergangene oder bevorstehende Veranstaltungen hinzuweisen: Plant eure Basis-Organisation einen Tag der offenen Türe? Feiern Sie ein Jubiläum und möchten Sie das SpiteX-Netzwerk gerne informieren? Der Facebook-Kanal des SpiteX Magazins steht allen Nonprofit-Spitex-Organisationen zur Verfügung für Fotogalerien von Anlässen oder für Hinweise auf bevorstehende Veranstaltungen. Aber auch Informationen zu internen und externen Weiterbildungen können gerne gepostet werden.

Die Plattform soll aber vor allem auch den 572 Basis-Organisationen für den Wissens- und Erfahrungsaustausch dienen. Laut der SpiteX-Statistik gibt es in der Schweiz

35 497 SpiteX-Mitarbeitende. Sie alle machen jeden Tag wichtige Erfahrun-

gen in ihrem Berufsalltag. Genau diese Erfahrungen sollte man auch mit anderen Mitarbeitenden teilen können – und zwar über die Grenzen einer Basis-Organisation hinaus. Ziel wäre, dass durch den Facebook-Kanal des SpiteX Magazins ein solcher Wissens- und Erfahrungsaustausch ermöglicht wird. Ein kurzer Text, vielleicht ein Handyfoto und schon hat man genug Material zusammen für einen Facebook-Post und kann andere an seinen Erfahrungen teilhaben lassen.

## Facebook-Wettbewerb

Macht mit und schickt einen kurzen Text über eine lustige Erfahrung oder eine sonstige Anekdote zusammen mit zwei Handyfotos an [redaktion@spitexmagazin.ch](mailto:redaktion@spitexmagazin.ch). Unter den eingesendeten Beiträgen verlosen wir drei iTunes-Gutscheine im Wert von 30 Franken. Einsendeschluss ist der 1. September 2017.



Seit Herbst 2016 wurden bereits über 50 Bilder auf Facebook veröffentlicht.  
Bilder: SpiteX Schweiz



# Leben im Zwei-Stunden-Takt

Das Ehepaar Kündig hat einen neunjährigen Sohn mit einer seltenen Krankheit. Tagsüber braucht er alle zwei Stunden Behandlungen. Dafür ist ein rigores Regime nötig, an dem nebst den Eltern sieben Spitex-Mitarbeitende beteiligt sind.



Zwei, die sich gut verstehen: Julian und Kater Garfield. Bild: km

«Stellen Sie sich etwas vor, das Ihnen richtig zuwider ist. Dies müssen Sie täglich über sich ergehen lassen. Und zwar nicht einmal, sondern alle zwei Stunden: Dann wissen Sie, was es für meinen Sohn Julian heisst, mit einer seltenen Krankheit zu leben», sagt Olivia Kündig. Der 9-jährige muss tagsüber mindestens alle zwei Stunden katheterisiert werden. Die Prozedur widerstrebt ihm, auch wenn sie jeweils nur wenige Minuten dauert. Nötig ist sie wegen seines künstlichen Harnwegausgangs, der zur Behandlung des Prune-Belly-Syndroms angelegt wurde, mit dem Julian zur Welt gekommen ist. Diese seltene Krankheit tritt bei etwa einem von 40 000 Lebendgeborenen und fast ausschliesslich bei Jungen auf. Merkmale sind eine schlecht oder gar nicht ausgebildete Bauchmuskulatur, Fehlbildungen der ableitenden Harnwege, von Organen und der Wirbelsäule sowie, bei Knaben, ein Fehlstand der Hoden.

## Schwieriger Start ins Leben

Schon früh während der Schwangerschaft war klar, dass etwas nicht stimmte, denn der Fötus konnte seine Blase nicht entleeren. Die Untersuchungen und Behandlungen durch die Frauenärztin und das Frauenspital Basel blieben ohne Befund bzw. nachhaltige Wirkung. «Die Ärzte gaben

mir zu verstehen, dass sie nicht damit rechneten, dass mein Kind überleben würde. Bei jedem Tritt und jedem Stechen in meinem Bauch dachte ich, das sei das Ende. Für meinen Mann und mich war das eine schreckliche Zeit», erzählt Olivia Kündig. «Hoffnung kam erst auf, als der Nephrologe Professor Rudin hinzugezogen wurde: Er gab dem Ungeborenen gute Überlebenschancen.» Zu Recht, wie sich herausstellen sollte. Auf die Welt kam das Baby per Kaiserschnitt, da seine Beine nach hinten angewinkelt waren, was eine natürliche Geburt unmöglich machte. Obwohl nun das Prune-Belly-Syndrom diagnostiziert wurde, waren die Eltern überglücklich: «Nach einer langen Zeit der Ungewissheit war es ein unglaublich schönes Gefühl, zu sehen, dass unser Sohn lebte», sagen Olivia und Daniel Kündig übereinstimmend.

Die schweren Zeiten sollten allerdings erst beginnen: Bereits fünf Tage nach der Geburt hatte Julian einen ersten Infekt in der Blase. Es folgten viele weitere, zwischen denen oft nur ein paar Wochen lagen. Wegen der Fehlbildung der Blase musste der Urin zudem alle zwei Stunden durch Klopfen abgelassen werden, was Eltern und Säugling an den Anschlag brachte. Vorübergehende Linderung brachte eine Katheterisierung durch den Penis. Sie kann allerdings nicht durch eine Person allein ausgeführt werden. Hier kam erstmals die Kinderspitex Nordwestschweiz ins Spiel, die Olivia Kündig fortan unterstützte. Später wurde ein Dauerkatheter gelegt, der sich jedoch nicht bewährte.

Bereits in seinen ersten Lebensjahren musste sich Julian mehreren Operationen unterziehen. Ein aus den Vereinigten Staaten eingeflogener Spezialist für das Prune-Belly-Syndrom straffte die Bauchdecke und legte ein Urostoma – einen künstlichen Blasenaustritt – beim Bauchnabel an. Da es nicht dicht war, musste der Eingriff ein Jahr später wiederholt werden. Die Katheterisierung erwies sich daraufhin als zunehmend schwierig, sodass eine dritte grosse Operation nötig war. Weil der amerikanische Spezialist mittlerweile pensioniert war, wurde sie durch einen Franzosen in Genf vorgenommen. Dieser legte neu ein seitliches Urostoma sowie einen künstlichen Harnweg an und entfernte eine Niere, da sie nicht mehr funktionsfähig war. Für Julian und seine Mutter bedeuteten diese Eingriffe und die anschliessende Rekonvaleszenz jeweils mehrmonatige Spitalaufenthalte. Zu



den Problemen mit den Harnwegen gesellten sich jene aufgrund seiner schwachen Muskulatur. Um diese aufzubauen und zu stärken, erhielt Julian von Geburt an Physiotherapie. Ausserdem musste er wegen seiner Skoliose längere Zeit ein Korsett tragen.

### Die Krankheit bestimmt den Alltag

Heute scheint Julian auf den ersten Blick ein ganz gewöhnlicher Junge zu sein. Äusserlich ist ihm seine schwere Krankheit nicht mehr anzusehen, und einen Infekt hat er vor allem dank des disziplinierten Katheterisierens schon seit zwei Jahren nicht mehr gehabt. Er besucht die Regelklasse an seinem Wohnort, einem Dorf im Kanton Basel-Landschaft, und geht verschiedenen Hobbys nach: Malen, Puzzles, Musikhören und Lego-Spiele. Nach den Sommerferien, wenn die Physiotherapie abgeschlossen sein wird, darf er sogar Tennisunterricht nehmen.

Julians Leben, und damit auch das seiner Familie, wird jedoch weiterhin von seiner Krankheit bestimmt, da er tagsüber alle zwei Stunden katheterisiert werden muss. Morgens und abends sowie an schulfreien Nachmittagen übernimmt dies seine Mutter. Sie begleitet Julian auch, wenn er von einem Klassenkameraden zu einem Geburtstagsfest eingeladen wird. An den Wochenenden ist meist Julians Vater für die Katheterisierung zuständig; ist die Familie unterwegs, wechseln sich die Eltern ab. Während Tagesausflüge gut zu bewältigen sind, stellen Urlaubsreisen wegen der Infektionsgefahr und wegen der Abhängigkeit von einer guten medizinischen Versorgung eine Herausforderung dar. Deshalb macht die Familie, wenn überhaupt, nur Ferien in der Schweiz. Zumindest Olivia Kündig kann ohnehin nicht richtig entspannen: Den Druck, unabhängig von der eigenen Befindlichkeit ihr Kind alle zwei Stunden behandeln zu müssen, beschreibt sie als ein «Andauernd-auf-Pikett-Sein».

### Gut eingespieltes Team

Wenn Julian Unterricht hat sowie an zwei Freitagabenden im Monat übernimmt jemand von der Spitex das Katheterisieren. Zu Julians Betreuerteam gehören vier Pflegefachfrauen der Kinderspitex Nordwestschweiz sowie drei Mitarbeitende der Spitex Mittleres Leimental. Damit es mit den zweistündlichen Behandlungen klappt, ist eine rigorose Planung jedes einzelnen Tages nötig. «Bei Schulausflügen müssen wir genau wissen, wann sich Julian wo befindet, damit die Spitex-Mitarbeiterin zu richtigen Zeit am richtigen Ort ist. Das lässt keinen Raum für Spontanität», sagt Olivia Kündig. Für sie, die für ihren Sohn alles im Griff haben muss, war die Zusammenarbeit mit der Spitex zu Beginn nicht einfach: «Anfangs hatte ich Angst, dass die Spitex-Mitarbeiterinnen ihre Einsätze vergessen könnten. Wenn Julian in der Schule war, habe ich dauernd auf die Uhr geschaut. Heute bin ich ruhiger, und ich habe Vertrauen zum Spitex-Team gefasst», sagt Olivia Kündig. Sicherheit gibt ihr auch ein

Notfallplan, der genau regelt, was zu tun wäre, wenn die Spitex-Mitarbeiterin auf dem Weg zu Julian beispielsweise eine Autopanne hätte und sich verspäten würde.

Seit sechseinhalb Jahren ist die Teamleiterin Nicole Moser von der Kinderspitex Nordwestschweiz für die Planung der wöchentlich rund 12 Spitex-Einsätze verantwortlich. «Wir tragen das Päckli der Familie mit und unterstützen sie, so gut wir können», sagt sie. Die lange Dauer der Betreuung hat dazu geführt, dass die Mitarbeitenden eine gute Beziehung zu Julian aufbauen konnten. Dabei ist ihnen zugute gekommen, dass die Behandlung Julian keine Schmerzen verursacht und die Begegnungen für ihn nicht angstbehaftet sind. Im Gegenteil: «Wir sind Teil seines Lebens geworden, und er kann bei uns Dinge deponieren, die ihn beschäftigen», sagt Nicole Moser. Besonders schön bei der Langzeitbetreuung eines Kindes sei es, dessen Entwicklung mitverfolgen zu können. So habe sich beispielsweise Julians Umgang mit seiner Krankheit verändert. Während ihm die Katheterisierung auf der Toilette früher nichts ausgemacht habe, will er nun möglichst wenig Aufmerksamkeit erregen. Kürzlich sei ihm bewusst geworden, dass er die Behandlung einmal selbst werde durchführen können und die Spitex dann nicht mehr brauche. «Er hat uns gesagt, dass er uns zum Abschied in den Europapark in Rust einlädt», sagt Nicole Moser. Bis es so weit ist, dürften die Spitex-Mitarbeitenden jedoch noch manchen Einsatz leisten. Auch Olivia Kündigs Tagesplanung wird weiterhin wenig Raum für andere Aktivitäten als die Betreuung ihres Sohnes zulassen. Doch schon jetzt hat sich gezeigt, dass Diagnosen, Prognosen und das Leben drei verschiedene Dinge sind – und dass viel möglich ist, wenn alle Parteien beherzt und mit grossem Einsatz an einem Strick ziehen.

Karin Meier

## Förderverein für Kinder mit seltenen Krankheiten

**km.** Der Förderverein für Kinder mit seltenen Krankheiten entstand im Februar 2014 auf Initiative der Kommunikationsberaterin Manuela Stier, die auch die Geschäftsstelle führt. Der Förderverein bietet betroffenen Familien unkomplizierte finanzielle Direkthilfe. 2016 betrug diese Form der Unterstützung rund 135 000 Franken. Zudem vernetzt der Förderverein Eltern von Kindern mit einer seltenen Krankheit. Zu diesem Zweck organisiert er jährlich mehrere Anlässe und führt eine geschlossene Selbsthilfegruppe auf Facebook, der über 100 Familien angehören. Weiter leistet der Förderverein Öffentlichkeitsarbeit, um den schweizweit rund 350 000 Kindern mit einer seltenen Krankheit ein Gesicht zu geben. Präsident des Fördervereins ist der Herzchirurg Thierry Carrel.

 [www.kmsk.ch](http://www.kmsk.ch)

# Forschung im Wohnzimmer

Seit zwei Jahren befasst sich das Westschweizer Forschungslabor «Senior Living Lab» damit, wie man gut zu Hause altern kann. Eine Besonderheit dabei ist, dass die älteren Menschen direkt in die Forschung miteinbezogen werden. Das Forschungsteam ist bereits für diverse Firmen tätig und hofft nun auf Anfragen von Spitex-Organisationen.

Wer könnte die Erwartungen und Schwierigkeiten des Alltags im Alter besser beurteilen als die Senioren selber? Der Ansatz des Senior Living Lab ist so offensichtlich, dass er sich geradezu aufdrängt. Trotzdem ist dieses Labor, das sich den Sorgen und Fragen der alten Menschen und ihrer pflegenden Angehörigen im Zusammenhang mit der Lebensqualität und dem Wohlbefinden verschrieben hat, das erste seiner Art in der Westschweiz. Das interprofessionelle Projektteam besteht aus Professoren und Forschenden der Fachhochschule Westschweiz und bearbeitet gemeinsam mit Seniorinnen und Senioren vier verschiedene Fachgebiete: Gesundheit, Design, Ingenieurwissenschaft und Betriebswirtschaft. «Man ist sich der Notwendigkeit bewusst geworden, dass man zusammen mit den Senioren vor Ort forschen und arbeiten muss, wenn man konkrete und innovative Lösungen finden will, die ihren Bedürfnissen entsprechen und sie im Alltag unterstützen», resümiert die promovierte Psychologin Delphine Roulet Schwab von der Fachhochschule La Source in Lausanne nach zwei Jahren Tätigkeit. «Allerdings braucht es Zeit und einen gewissen Reifeprozess, um eine interdisziplinäre Gruppe aufzubauen, welche die Senioren, darunter ein harter Kern von rund 20 Personen, und öffentliche Stellen vereint.»

## Drei erste Aufträge

Bis heute führte das Senior Living Lab drei konkrete Projekte durch, die das Ziel hatten, älteren Menschen das Älterwerden zu Hause zu erleichtern. «Durch unsere Kollegen von den Waadtländer Fachhochschulen für Ingenieurwissenschaft und Betriebswirtschaft hatten wir die Möglichkeit, auch Aufträge von Unternehmen anzuneh-

men», erklärt die Psychologin. Dabei handelte es sich um Unternehmen aus dem Bereich Ernährung (Migros), Verkehr (Lausanner Verkehrsbetriebe) und Kommunikation (Swisscom). Doch wie sahen diese Aufträge aus? «Wir sind zum Beispiel mit den Senioren in die Supermärkte des orangen Riesen gegangen, um die Schwierigkeiten zu begreifen, die sie im täglichen Leben als Konsumenten antreffen», antwortet die Fachfrau. «Und wir sind mit ihnen zusammen Bus gefahren, um herauszufinden, welche Probleme und Bedürfnisse sie im Zusammenhang mit dem öffentlichen Verkehr haben.» Und im Bereich Telekommunikation hat die Forschungsgruppe im Wallis eine Umfrage bei Kunden durchgeführt, die eine Armbanduhr mit Notruf funktion benutzen, die von der Swisscom entwickelt wurde. Die Auftraggeber waren zufrieden mit den Resultaten und die gemachten Erfahrungen haben erlaubt, «Ideenhefte» zu realisieren. Diese werden derzeit von den verschiedenen Auftraggebern studiert. Mehrere konkrete Verbesserungsvorschläge sind laut Delphine Roulet Schwab bereits in Entwicklung.

## Die Bedürfnisse besser kennen

Diese erste Forschungsetappe soll nun die Entwicklung neuer Projekte nach sich ziehen. Zum Beispiel im Bereich der Spitex: «Wir haben nur zwei Jahre Zeit, uns zu beweisen, und haben folglich dort angefangen, wo es sofort Anfragen gab. Mit der Spitex haben wir bisher noch nicht zusammengearbeitet, doch die Arbeit der Spitex passt genau zu den Zielen des Senior Living Lab. Ältere Menschen, die sich zu Hause pflegen lassen, brauchen innovative Lösungen. Auch weil sich mit den Babyboomern die Erwartungen an die

Spitex verändern werden. Das muss man berücksichtigen und das aktuelle Angebot entsprechend anpassen», vermutet Delphine Roulet Schwab.

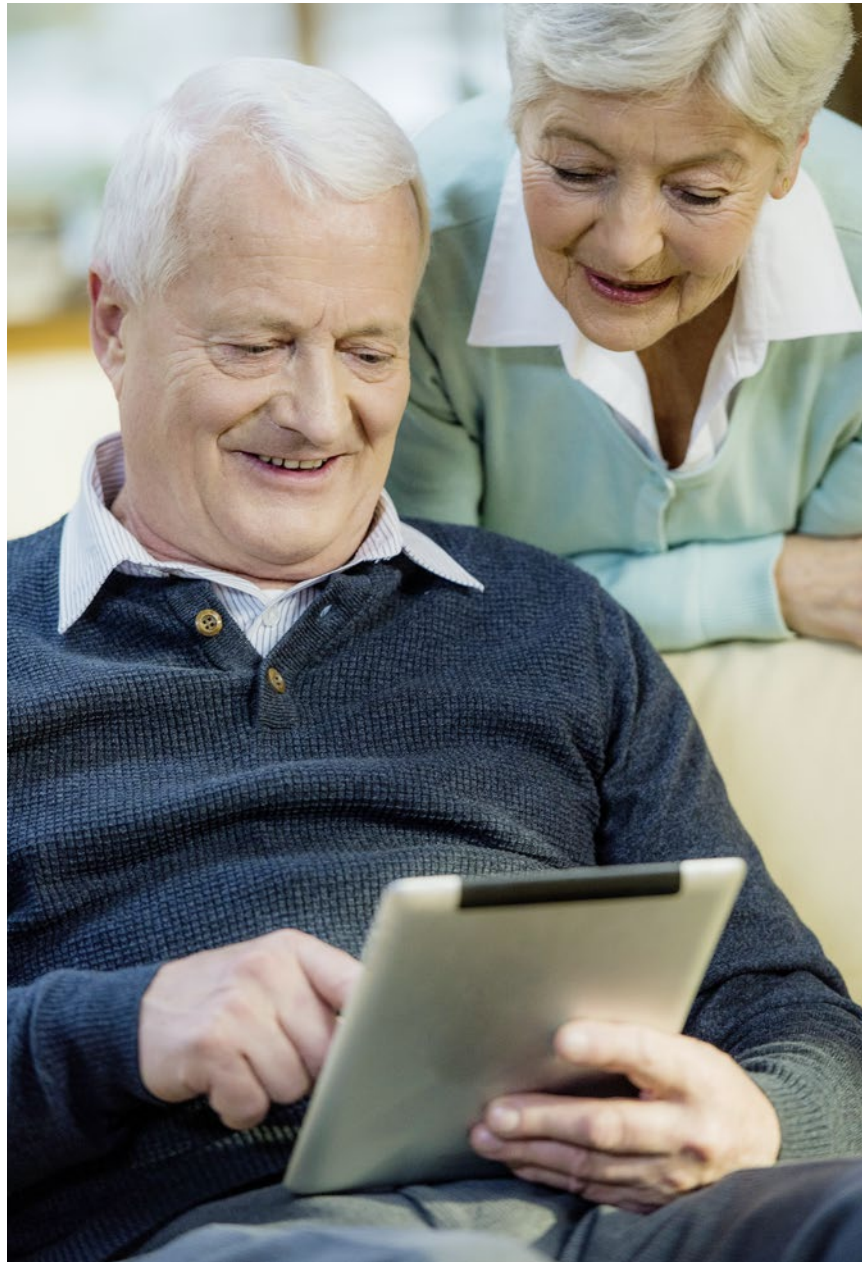
Zweifellos zeichnet sich die Welt von morgen schon heute ab. Die Herausforderungen scheinen zwar immens zu sein, aber «manchmal genügen bereits kleine Anpassungen, die nicht zwingend teuer sein müssen, um einen deutlichen Unterschied zu sehen», betont die Expertin. «Für die Lausanner Verkehrsbetriebe haben wir zum Beispiel gemeinsam mit älteren Menschen den Online-Auftritt und die Broschüren analysiert und uns speziell die Fotos und die Gliederung der Texte angeschaut. Das erlaubt es den Verkehrsbetrieben, die Präsentation ihres Angebots zu verfeinern, damit die Informationen im Zentrum stehen, die in den Augen der Senioren nützlich sind», erklärt Delphine Roulet Schwab. Im Bereich der ambulanten Pflege könne man beispielsweise die Bedürfnisse in Zusammenhang mit Betreuungszeiten oder mit der Kontinuität des Personals analysieren.

Das «Senior Living Lab» wartet nur auf die Anfragen von Akteuren im Bereich der ambulanten Pflege. Das können Spitex-Organisationen oder Kantonalverbände sein. «Sie profitieren damit von unserer multidisziplinären Expertise, müssen aber auch bereit sein, ein wenig Geld zu investieren. Denn wir müssen unsere Dienstleistungen auf die eine oder andere Weise verrechnen, damit wir die Zukunft unseres Labors sichern können», betont Delphine Roulet Schwab.

#### «Das könnte uns interessieren»

Was hält die Waadtländer Spitex-Organisation AVASAD davon? Dazu Margarita Cambra, Leiterin Entwicklung: «Ich kannte den Ansatz, aber ich wusste nichts über konkret durchgeführte Projekte», gibt sie zu. «Das Interessanteste am Angebot scheint mir zu sein, dass die Senioren mit einbezogen werden. Sämtliche kreativen Ansätze, die dazu beitragen, die Lebensqualität der älteren Menschen in ihrem Zuhause und ihrer näheren Umgebung zu verbessern, seien sehr willkommen: «Es ist ein Wunsch der Bevölkerung, möglichst lange zu Hause leben zu können, und wir tun alles dafür, diesen Wunsch zu erfüllen.»

Zahlreiche Akteure befassen sich derzeit mit der Optimierung des Zuhauses von älteren Menschen, aber es gibt noch viel Handlungsbedarf, wie Margarita Cambra sagt. «Wir könnten uns durchaus vorstellen, in diesem Bereich das «Senior Living Lab» mit einem Projekt zu beauftragen, wenn es einen erkennbaren Mehrwert bringt.» Die AVASAD ist derzeit daran, eine Zufriedenheitsumfrage bei ihrer Kundschaft fertigzustellen. Abhängig von den Resultaten gäbe es laut Margarita Cambra vielleicht Themen, die eine fachkundige Beurteilung verdienen: «An Herausforderungen mangelt es sicher nicht. Ausserdem arbeiten wir regelmässig mit den Fachhochschulen der Westschweizer



Das Forschungslabor «Senior Living Lab» in Lausanne untersucht, wie Senioren in ihrem Alltag innovativ unterstützt werden können. Bild: iStock

Kantone zusammen.» Die Zukunft des Senior Living Lab ist also auf gutem Weg, und vielleicht kreuzt er sich auch noch mit dem der Spitex.

Frédéric Rein

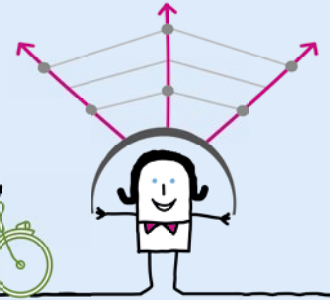
[www.seniorlivinglab.ch](http://www.seniorlivinglab.ch)





Stadt Zürich  
Schulungszentrum Gesundheit

## Basiskurs für Haushelfer/-innen in der Spitex



Hauswirtschaftliche Spitex-Einsätze professionell und verantwortungsbewusst ausführen: Kursstart 14.9.2017 + 27.2.2018

[www.wissen-pflege-bildung.ch](http://www.wissen-pflege-bildung.ch)



**ALMEDICA**  
MONITORING & SAFETY IN HYGIENE

Almedica AG · Hauptstrasse 76 · 3285 Galmiz  
026 672 90 90 · [almedica.ch](http://almedica.ch) · [office@almedica.ch](mailto:office@almedica.ch)

## WIR MACHEN HYGIENE SICHTBAR! BERATUNG, ANALYSE, KONTROLLE UND SCHULUNG

Mit den Almedica Services & Produkten wird die Gewährleistung der Hygienesicherheit zu einer effizient lösbaren Aufgabe.

### Services

- Hygiene Hotline 026 672 90 90
- Hygiene-Erstcheck
- Hygiene-Risikoanalyse 360°
- Hygieneberatung für Neubau und Umbau
- Hygieneaudit
- Hygieneschulung
- Revalidierung Sterilisator
- aktuelle Hygienenews

Besuchen Sie  
unsere neue Website  
[almedica.ch](http://almedica.ch)

# DEIN ANDER

EIN SYMPOSIUM ZU  
DEMENZ UND GESELLSCHAFT

**Donnerstag, 5. Oktober 2017**  
**Vaduzer Saal, Vaduz/Liechtenstein**  
**9.00 bis 16.30 Uhr**

Kosten inkl. Verpflegung für den ganzen Tag:  
CHF 190  
CHF 90 für betreuende Angehörige\*  
CHF 20 für Menschen mit Demenz, wenn Sie  
parallel zum Anlass an einer betreuten Tages-  
struktur teilnehmen möchten.\*

\* Bitte bei der Anmeldung angeben!

Anmeldung und Infos unter [www.demenz.li](http://www.demenz.li)

Mit attraktivem Rahmenprogramm!

**Demenz** vermittelt zunächst ein **DURCHEINANDER**. Menschen mit Demenz bedürfen der genauen Berücksichtigung ihrer individuellen Biographien, der Lebensumstände, ihrer kulturellen Prägungen, Bedürfnisse und Hoffnungen. Und es braucht Einvernehmen darüber, dass der Umgang mit Demenz dem Wesen nach zunächst eine gesellschaftliche und zwischenmenschliche Aufgabe ist.

Nur **DURCH EINANDER** können wir dieser Herausforderung angemessen begegnen.

Eine Kooperation von

**DEME<sup>N</sup>Z**  
**LIECHTENS<sup>LI</sup>EN**



**Haus Gutenberg**  
Bildung | Seminare



Bild: iStock

# Psychiatriepflege

Psychische Krankheiten verursachen viel Leid, sowohl bei den direkt Betroffenen als auch bei den Angehörigen. Rund ein Drittel aller Spitex-Klienten leidet an einer psychiatrischen Erkrankung. Glücklicherweise werden die Krankheiten heute besser erkannt. Der Kenntnisstand über psychische Krankheiten wächst stetig und die Spitex hat in den letzten Jahren eine enorme Professionalisierung durchgemacht. Bereits heute bieten fast ein Viertel aller Basis-Organisationen psychiatrische Dienstleistungen an und sind in diesem Bereich sehr gut vernetzt. Trotzdem bleibt noch einiges zu tun: Eine ganzheitliche Versorgung bedingt eine bessere Koordination aller Aktivitäten rund um den Klienten und eine engere Vernetzung aller Leistungserbringer.





Lehrgang

## Social Media für Spitex nutzen

Lernen Sie, Social-Media-Plattformen erfolgreich für Ihre Spitex-Organisation zu nutzen.

- Grundlagen Social Media und Ziele
- Inhalte für Facebook
- Hilfestellung bei der Rekrutierung

Der Lehrgang richtet sich an Vorstands-/Behördenmitglieder, Betriebsleitung, Kommunikationsverantwortliche.

### Nächster Lehrgang

Donnerstag, 7. September 2017, 9 bis 17 Uhr, Olten  
Kosten: CHF 300.–

### Details, Anmeldung, Durchführung



RADTKE  
KOMMUNIKATION

Radtke Kommunikation, Seestrasse 110, 8610 Uster  
Telefon 044 940 28 82, [info@radtke-kommunikation.ch](mailto:info@radtke-kommunikation.ch)  
[www.radtke-kommunikation.ch](http://www.radtke-kommunikation.ch)



public.ch

**Wir investieren täglich**  
unsere Sorgfalt und  
Erfahrung für Ihre Zukunft

**Comunitas Vorsorgestiftung**  
Bernastrasse 8 · 3000 Bern 6  
Telefon 031 350 59 59  
[www.comunitas.ch](http://www.comunitas.ch)



COMUNITAS

## Das Leben unbeschwert geniessen – dank dem Notruf von Swisscom.

Mit SmartLife Care, dem Notruf von Swisscom,  
geniessen Sie Ihre Unabhängigkeit – und holen  
bei Bedarf sofort Hilfe. Rund um die Uhr!  
Auch mit GPS-Ortung erhältlich für unterwegs.



Mehr Informationen zu Swisscom SmartLife Care gibt es unter der  
Gratis-Hotline 0800 84 37 27 sowie unter [www.swisscom.ch/smartlifecare](http://www.swisscom.ch/smartlifecare)





Regula Lüthi ist Direktorin Pflege an den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel und ein grosser Spitex-Fan. Bild: sm

## «Eine psychiatrische Behandlung kennt keine Altersgrenze»

Ein Drittel der Klienten leidet auch unter psychischen Krankheiten, was Spitex-Mitarbeitende stark herausfordert. Mehr Fachwissen und eine gute Vernetzung hilft den Klienten und der Spitex. Davon ist Psychiatriespezialistin Regula Lüthi überzeugt.

**Spitex Magazin: Frau Lüthi, Sie haben die ambulante psychiatrische Pflege stark vorangetrieben. So führten Sie 2002 dazu eine grosse Spitex-Studie bei 23 Diensten mit über 600 Klientinnen und Klienten durch. Ihr Befund damals war ernüchternd: 43% der zufällig ausgesuchten Klientinnen und Klienten litten auch an einer psychischen Erkrankung, aber nur wenige waren in fachlicher Behandlung. Hat sich heute an dieser Situation etwas geändert?**

**Regula Lüthi:** Rund ein Drittel aller Spitex-Patienten weist eine psychiatrische Diagnose auf. Und das hat sich in den

Jahren kaum verändert – ausser, dass die Krankheiten besser erkannt werden. Dies geht auch aus dem aktuellen Monitoring 2016 «Psychische Gesundheit in der Schweiz» des Gesundheitsobservatoriums OBSAN hervor.

Viele dieser Menschen sind nicht in Behandlung. Im Vordergrund steht meist ein somatisches Leiden. Wenn der Klient mit seiner psychischen Krankheit nicht selbst zurecht kommt, landet er früher oder später beim Hausarzt oder bei der Spitex. Inzwischen sind diese Menschen schon 70 oder 80 und wurden vielleicht 30 Jahre lang somatisch abgeklärt, aber nie psychiatrisch. Das ist typisch. Auch heute.

### Wie verhält sich die Spitex heute gegenüber diesen Klienten?

Verändert hat sich heute vor allem, was man mit diesen Klienten macht. In der Spitex gibt es zwei verschiedene Wege, wie psychisch kranke Menschen zugewiesen werden, entweder eine Zuweisung durch eine psychiatrische Klinik oder durch den Hausarzt. Der Hausarzt verordnet eine Wundbehandlung oder eine Nachbehandlung nach einer Hüftoperation. Die Spitex-Mitarbeitende trifft zu Hause beispielsweise auf einen Mann, der ist schwermütig, macht das Fenster nie auf und will sich nicht anziehen. Oder er redet unflätig, macht anzügliche Witze, schwatzt wie ein Wasserfall und riecht nach Whisky.

Etwas ganz anderes ist es, wenn die Zuweisung durch eine psychiatrische Klinik erfolgt. Die Verordnung lautet: schauen Sie, wie es dem Klienten geht. Diesen dazu anhalten, dass er aufsteht und sich anständig anzieht, sich etwas Gesundes kocht und seine Medikamente einnimmt, über seine Gefühle spricht.

Das sind zwei total verschiedene Wege. Beim zweiten Fall ist der Auftrag ziemlich klar, beim ersten hingegen nicht. Hier hat sich auch einiges geändert. Wenn ich früher Spitex-Schulungen gab, hat es geheissen, wenn der Klient Whisky trinkt, soll er seinen Whisky haben. Mich geht das nichts an. Ich muss lediglich seinen Diabetes behandeln. Ausserdem würde mir das auch niemand bezahlen.

### Wie tönt das heute?

Die Kosten sind heute kaum mehr ein Thema. Seit die Krankenpflege-Leistungsverordnung KLV vor Jahren angepasst wurde, kann man ambulante psychiatrische Leistungen besser abrechnen, bei der Spitex und bei den Freiberuflern. Zwei zentrale Fragen, die sich heute stellen, sind hingegen: Wie spreche ich ein Problem an, sodass es zu einer Behandlung kommt? Wie kläre ich den Auftrag?

Hier geht es in erster Linie um eine gute Gesprächsführung: Mit welchen Worten spreche ich ein Problem an und bei welcher Gelegenheit? Zum Beispiel frühmorgens während des Duschens oder des Nägelschneidens, mit der Frage: «Sie riechen schon so früh am Vormittag nach Alkohol?» Der Klient sagt dann vielleicht: «Das geht Sie überhaupt nichts an!» Die Mitarbeitende aber entgegenruhig: «Selbstverständlich geht mich das etwas an: Meine Pflicht ist es, Ihre Gesundheit zu fördern.»

Solche Vorgehensweisen sind sich allerdings die schnellen, effizienzorientierten Spitex-Organisationen noch nicht immer gewohnt. Generell ist es aber schon so, dass der Kenntnisstand über psychische Krankheiten wächst. Man ist sensibler.

«Handlungsbedarf gibt es vor allem dann, wenn andere zu Schaden kommen»

### ... und wie kommt man zum Auftrag?

Den Auftrag holt man sich beim Hausarzt oder einer psychiatrischen Fachperson. Aber wer ist die richtige? Da ist es hilfreich, wenn hierfür eigens ein Netzwerk geschaffen wird, was vielerorts inzwischen geschehen ist. So beginne ich heute jede Weiterbildung mit den Fragen: Kennen Sie ihre nächste psychiatrische Klinik? Welche Psychiaterinnen und Psychologinnen haben Sie in Ihrem Umfeld? Gibt es freiberufliche Psychiatrie Pflegefachpersonen? Was ist der Unterschied zwischen einem Psychiater und einem Psychologen? Wie beurteilen Sie Ihre eigenen Einschätzungsinstrumente? Man darf übrigens bei einer Einschätzung nie ausser Acht lassen, dass eine psychiatrische Erkrankung stark überdeckt sein kann von somatischen Leiden. Das ist natürlich generell ein Problem, so wird jemandem x-mal der Magen abgeklärt, bis man merkt, dass eine psychiatrische Krankheit zugrunde liegt.

Einen Auftrag einzuholen, lohnt sich im Übrigen immer, auch wenn der Klient schon weit über 80 ist. Eine psychiatrische Behandlung kennt keine Altersgrenze. Handlungsbedarf gibt es vor allem dann, wenn andere zu Schaden kommen. Ich denke da etwa an einen Alkoholiker, der seine betagte Ehefrau plagt.

### Womit tun sich Spitex-Mitarbeitende schwer, wenn sie mit psychisch kranken Menschen konfrontiert sind?

Es gilt dabei Mythen auszuräumen, wie zum Beispiel:

- In unserer Spitex haben wir kaum psychisch Kranke
- Psychisch Kranke benötigen mehr Zeit als andere Klienten
- Psychisch Kranke wollen nicht auf ihre Erkrankung angesprochen werden
- Bei alten Menschen mit Suchterkrankung lohnt sich die Auseinandersetzung nicht
- Für psychisch Kranke sind wir nicht zuständig

Doch hier konnte in den letzten Jahren viel Aufklärungsarbeit geleistet werden. Das Wissen um psychiatrische Erkrankungen und deren Erkennung hat sich deutlich verbessert.

### Weltweit lässt sich der von der WHO geförderte Trend beobachten, psychisch Kranke in die allgemeine medizinisch-pflegerische Grundversorgung zu integrieren. Gilt das auch für die Schweiz?

Grundsätzlich stimmt das, zumindest in der Tendenz. Je mehr Know-how in der Grundversorgung, also bei der SpiteX und den Hausärzten, ist, umso gezielter kann man näm-



## «Die Psychiatrie und die Spitex haben sich geradezu entdeckt»

Die Spitex schaut heute genauer hin und erkennt psychische Erkrankungen besser. Bild: Spitex Schweiz/Keystone

lich die psychiatrischen Institutionen nutzen. Dies erfordert eine Grundausbildung bei Spitex und Hausärzten. Ausserdem muss nicht nur ein Netzwerk an ambulanten Diensten und Angeboten für psychiatrische Erkrankungen aufgebaut werden, sondern dieses muss auch bekannt sein. Ein enges Wechselspiel zwischen den stationären und ambulanten Bereichen gehört dazu. Man spricht von einer integrierten Versorgung oder von einer intermediären Behandlung – «aus Schnittstellen werden Nahtstellen». Dies bedeutet, man weiss zu jedem Zeitpunkt, wer ist wo für wen und für was zuständig. Da hat sich in den letzten Jahren viel getan.

Die gegenseitigen Vorurteile konnten stark abgebaut werden. Die Psychiatrie und die Spitex haben sich geradezu entdeckt. Seit der Psychiatrie vermehrt bewusst ist, dass sich die Spitex auch im «Psychiatrischen» vermehrt auskennt, überschwemmt sie diese zuweilen mit Klienten. Umgekehrt hat die Spitex uralte Vorurteile gegenüber der Psychiatrie abgebaut. Dank dem angeeigneten Know-how holt sie sich häufiger psychiatrische Aufträge.

Womit ich allerdings bis jetzt nie durchgedrungen bin, dass institutionalisiert in beiden Bereichen hospitiert wird. Immerhin gibt es aber gemeinsame Fallbesprechungen. Hier stelle ich aber fest, dass es sich bei vielen «Problemen», gar nicht um psychiatrische Erkrankungen handelt, sondern um sonst sozial auffällige, trauernde oder einfach

unhöfliche Menschen. Man muss aufpassen, dass nicht vor-schnell Diagnosen gestellt werden.

**Heute ist die ambulante psychiatrische Spitex ein anerkannter Bereich – weit entfernt von einem stiefmütterlichen Dasein wie vielleicht eher im gesellschaftlichen Kontext ...**

Ja, das ist richtig. Der Bereich wächst und gedeiht. In den letzten Jahren entwickelten sich hier ganz wunderbare Dinge. Einen Berufsstand für psychiatrisch ambulant Pflegende gibt es allerdings nicht, hingegen an der Berner Fachhochschule ein CAS ambulante psychiatrische Pflege sowie einen Verein für ambulante Pflege Psychiatrie ([www.vapp.ch](http://www.vapp.ch)). Es stellt sich aber die Frage, wie kann die Spitex mehr psychiatrisches Know-how in ihre Institutionen bringen? Man muss nämlich vor Ort geschulte Leute haben. Es ist wenig nachhaltig, wenn ein Psychiater eingeflogen wird und einen Vortrag hält. Die Schulung und Aufklärung über psychische Erkrankungen ist essenziell und muss gezielt über alle Hierarchiestufen und massgeschneidert für alle Berufsgruppen erfolgen – für die diplomierte Pflege, für die Hauspflege und die Haushilfe.

Aber wie kommt die Spitex an Fachleute mit hoher psychiatrischer Kompetenz, die auch in einer Spitex-Organisation arbeiten wollen? Welche Aufgaben haben diese zu erfüllen? Sollen sie direkt für die Pflege solcher Klienten



zuständig sein oder nur für das Erkennen der psychischen Krankheiten und für das Coaching und Beraten der Mitarbeitenden, die zu Hause bei psychisch kranken Menschen Staub saugen, Wäsche waschen und bügeln oder das Essen richten? Mitarbeitende an der Front benötigen Unterstützung bei ihrer täglichen Arbeit mit psychisch Kranken. Was haben sie sich gefallen zu lassen? Wo müssen sie sich wehren? Manchmal ist es angezeigt, ein Krankheitsbild zu erklären, zum Beispiel eine Borderline-Krankheit oder eine Psychose. Nähe/Distanz ist stets ein aktuelles Thema, insbesondere dann, wenn einen ein Klient beelendet, weil dieser nicht mehr die Wohnung verlassen kann. Ausserdem können durch gezieltes Coaching Mitarbeitende bei Interesse als weitere «Spezialistinnen» herangezogen werden.

Eine «heilige Pflicht» für die Spitex-Organisationen ist es, solche Fachpersonen auch anzustellen. Meine Aufgabe war es – und ist es immer noch, entsprechende Überzeugungsarbeit zu leisten. Denn man trifft bisweilen auf Abwehr: Solche Fachleute seien gar nicht zu finden, oder die seien so eingebildet und würden nicht somatisch arbeiten wollen, tönt es allenthalben.

In grösseren Spitex-Institutionen gibt es unterdessen ganze Teams mit Pflegefachpersonen Psychiatrie, die ausschliesslich psychisch kranke Menschen pflegen. In kleinen Teams hingegen soll die Pflegefachperson mit Psychiatriekenntnissen auch generalistische Aufgaben übernehmen. Es ist ja sowieso so, dass viele psychisch kranke Menschen auch körperliche Beschwerden haben, die zeitgleich behandelt sein müssen.

### Was für neue Modelle gibt es heute in der ambulanten psychiatrischen Pflege?

Zunächst muss man unterscheiden zwischen den einzelnen Gruppen von Fachpersonen und wo sie angesiedelt sind. Meist sind sie freiberuflich oder als Pflegefachperson mit psychiatrischem Know-how in der Spitex oder in einem Ambulatorium einer psychiatrischen Klinik tätig. Ebenfalls einer psychiatrischen Klinik zugeordnet sind die aufsuchenden Teams aus den Bereichen Pflege, Sozialarbeit, Psychiatrie: Bei diesem sogenannten Home Treatment (Heimbehandlung) geht es darum, dass ein interprofessionelles Behandlungsteam den akut psychiatrischen Klienten in seiner gewohnten Umgebung versorgt. Dabei wird die Spitex ebenfalls miteinbezogen. Das Konzept der aufsuchenden Teams stammt aus dem englischsprachigen Raum und ist in den letzten Jahren auch in der Schweiz angekommen.

### Wie lässt sich die Zusammenarbeit der verschiedenen Leistungserbringer verbessern?

Wichtig scheint mir, dass Spitex-Organisationen aktiv auf die Psychiatrie zugehen und auf die neuen, psychiatrischen Angebote in der Spitex hinweisen oder zumindest auf de-

ren Pläne. Die Leistungsträger haben hier klar einen Verknüpfungsauftrag für eine Region, oder wenn die Region nicht genügend gross ist, sollte gleich der ganze Kanton ins Auge gefasst werden. In Bezug auf die Psychiatrieregionen würde man heute auf einer Schweizer Landeskarte einen bunten Flickenteppich sehen – doch dieser füllt sich sehr rasch.

### Wie sieht der aktuelle Stand der Forschung auf dem Gebiet der psychiatrischen Pflege aus?

Die Forschung konzentriert sich immer noch sehr stark auf den stationären Bereich. Wir in Basel machen zum Beispiel gerade eine Untersuchung mit Fokus auf Klienten, die jährlich mehr als 180 Tage in der Klinik verbringen. Bei diesen Klienten wollen wir nun wissen, ob es nicht besser wäre, sie zu Hause zu begleiten, wodurch die Klinikaufenthalte reduziert werden könnten.

Interview: Stefan Müller

### «Ich bin ein Spitex-Fan»

**sm.** Regula Lüthi amtet seit 2015 als Direktorin Pflege, MTD und Soziale Arbeit an den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel. Die Psychiatrie-Pflegefachfrau war jedoch während ihrer ganzen beruflichen Laufbahn stets der Spitex zugewandt. Die 59-Jährige sagt von sich: «Ich bin ein Spitex-Fan, aber auch stark sozialpsychiatrisch geprägt». Sie führte nicht nur 2002 eine viel beachtete Spitex-Studie durch, sondern auch ihr ganzer beruflicher Werdegang unterstreicht ihren Ausspruch. So arbeitete sie vier Jahre als Betriebskrankenschwester beim Warenhaus Jelmoli. Von 1998 bis 2001 hatte sie am Interdisziplinären Spitex-Bildungszentrum ISB in Zürich die damals noch neue Gemeindepsychiatrische Pflege aufgebaut.

Die folgenden zehn Jahre als Pflegedirektorin der Psychiatrischen Dienste im Kanton Thurgau in Münsterlingen widmete sie ebenfalls der Spitex: Sie gründete dort zusammen mit der Geschäftsleiterin des Thurgauer Spitex Verbands ein Netzwerk aus den Bereichen Psychiatrie, Grundversorgung und Spitex und entwickelte Schulungskonzepte für den Umgang mit psychisch Kranken in der ambulanten Pflege.

Daneben baute sie zwei Modellprojekte aufsuchender interdisziplinärer Teams auf, bei denen die Zusammenarbeit mit der Spitex eine wesentliche Rolle spielte. Noch immer freut sie sich, wenn Spitex-Organisationen ihr Fachwissen im Umgang mit psychisch kranken Menschen aufbauen und erweitern und steht dafür mit Unterrichtseinheiten und Referaten gerne zur Verfügung.

**InoTex**  
WascheService

eine **elis**-Firma

### DIE SMARTFASHION SPITEX-KOLLEKTION

Corporate Wear –  
gemeinsam mit  
Spitex-Organisationen  
entwickelt.



**RUFEN SIE UNS AN –  
WIR BERATEN SIE  
GERNE PERSÖNLICH.**

**INOTEX BERN AG | T 031 389 44 44 | INFO@INOTEX.CH**



„Ihr Aus- und Weiterbildungsinstitut IKP:  
wissenschaftlich – praxisbezogen – anerkannt“

Dr. med. Yvonne Maurer

**Berufsbegleitende,  
anerkannte Weiterbildungen:**



Info-Abend:  
24. Aug.

**Körperzentrierte/  
Psychologische/  
Berater/in IKP**

Psychosoziale Beratungskompetenz  
kombiniert mit Körperarbeit, Ent-  
spannungsübungen, Sinnfindung  
und Ressourcenstärkung. Optional  
mit eidg. Diplomabschluss. (Dauer:  
3 Jahre, SGfB-angelernt)



Info-Abend:  
22. Aug.

**Ganzheitlich-  
Psychologischer  
Coach IKP**

Coaching- und Gesprächskompetenz:  
Coaching-Tools aus dem Bereich  
systemisch-lösungsorientierter  
Beratung. Mit Zertifikatsabschluss.  
(Dauer: 8 Monate)

**Mehr Infos?**

**Tel. 044 242 29 30**  
[www.ikp-therapien.com](http://www.ikp-therapien.com)

EDUQUA



Institut IKP  
Zürich und Bern

Seit 30 Jahren anerkannt



**heimelig  
betten**

PFLEGE • KOMFORT

8280 Kreuzlingen  
Tel. ★ 071 672 70 80



365 Tage erreichbar



[www.heimelig.ch](http://www.heimelig.ch) Vermietung und Verkauf von Pflegebetten

## Im Alter zu Hause leben

Heimelig Betten möchte, dass Sie sich  
zu Hause fühlen. Wir beraten Sie gerne  
und umfassend und übernehmen die erforderlichen  
administrativen Aufgaben mit den  
Kostenträgern. Heimelig Betten liefert  
schnell und zuverlässig, damit Sie Ihren  
Alltag zu Hause weiterhin genießen können.



# LIVECARE



## Duschhocker und -stühle



**Cannes**  
mit Armlehnen

**Nizza**  
der Komplette

**Turin**  
kleines Stellmaß

**Verona**  
bis 175 kg



*Made in Germany*

[www.livecare.ch](http://www.livecare.ch)

Livecare GmbH · Hauptstraße 4 · CH-8872 Weesen · Tel: 055 616 22 02 · Email: [livecare@bluewin.ch](mailto:livecare@bluewin.ch)



Andrea Hilfiker (links), Teamleiterin der psychosozialen Spitex Aarau, und ihre Stellvertreterin Anja Weber kümmern sich um kranke Seelen. Bilder: Guy Perrenoud

## Damit niemand aus dem Nest fällt

Angefangen hat alles mit einer Fachperson, mittlerweile ist das Team der psychosozialen Spitex in Aarau auf neun Personen angewachsen. Die Pflegefachpersonen Psychiatrie ermöglichen, dass seelisch kranke Menschen umsorgt zu Hause leben können und bei einem Klinikaustritt nicht aus dem wohlbehüteten stationären Nest fallen.





«Nicht die Erkrankung des Klienten soll im Mittelpunkt stehen, sondern die Ressourcen, die gesunden Anteile», erzählt Andrea Hilfiker, seit zwei Jahren Teamleiterin der psychosozialen Spitex Aarau. Seelisch kranke Menschen brauchen zu Hause vor allem Normalität und Hilfe zur Selbsthilfe. Wer das wohlbehütete Nest in einer psychiatrischen Einrichtung verlässt, ist oftmals angewiesen auf weitere Unterstützung, um in der realen Welt wieder Fuss zu fassen. Die Normalität im eigenen Zuhause ist härter und realitätsnaher als das umsorgte Leben in einer stationären Einrichtung, weil man wieder alles alleine bewältigen muss. Die Probleme, die schon vorher da waren, drohen wieder zu kommen. Wie dunkle Gewitterwolken, die an einem Spätsommer-Abend aufziehen. Umso besser, wenn die psychosoziale Spitex einen Regenschirm bereithält. Aber aufspannen muss ihn der Klient selber: «Wir dürfen unseren Klienten nicht zu viel Verantwortung abnehmen und müssen den Ball öfters mal zurückspielen», ist Andrea Hilfiker überzeugt. «Die Ressourcen sind da, sie sind nur verschüttet.»

#### **Enorme Professionalisierung**

Der Fachbereich ambulante Psychiatrie hat in den letzten fünf Jahren eine Entwicklung durchlebt. Heute gibt es laut einer Online-Selbstdeklaration der Basis-Organisationen schweizweit 120 Spitex-Organisationen, die psychiatrische Pflege anbieten. Also nur gerade ein Viertel, das ist nicht viel. Trotzdem hat eine Professionalisierung stattgefunden, was sicherlich auch der Devise «ambulant vor stationär» zu verdanken ist: «Die Kliniken bauen tendenziell Betten ab und schicken die Patienten eher früher nach Hause. Dort

brauchen sie aber weiterhin Begleitung», erklärt Andrea Hilfiker, die neben ihrer hauptberuflichen Tätigkeit als Teamleiterin auch als selbstständige Mal- und Kunsttherapeutin arbeitet. Zudem ist heutzutage die Hemmschwelle, sich psychiatrische Hilfe zu holen, viel tiefer als früher. Und die Professionalisierung der ambulanten psychiatrischen Dienste in den letzten Jahren hat laut Hilfiker auch das Vertrauen der Zuweiser geweckt. Seit Juni 2017 hat die Teamleiterin acht Fachpersonen in ihrem Team. Die sieben Frauen und ein Mann arbeiten alle in einem Teilzeitpensum und betreuen rund 103 Klientinnen und Klienten. Die Aufgabentrennung zwischen der psychosozialen Spitex und der somatischen Spitex ist klar geregelt. Wenn Kapazitäten bestehen, hilft man sich aus: «Wenn wir es uns zeitlich leisten können, machen wir auch mal Körperpflege. Doch das Seelische hat bei uns natürlich immer Priorität», erklärt Andrea Hilfiker. Mittlerweile klappt die Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen sehr gut, das war nicht immer so. «Die verschiedenen Fachbereiche mussten sich anfangs etwas annähern und lernen, zusammenzuarbeiten. Es ist schon speziell, alles unter einem Dach zu haben», erklärt Andrea Hilfiker.

## «Die Ressourcen sind da, sie sind nur verschüttet»

Andrea Hilfiker, Teamleiterin

### Wichtige Koordinationsfunktion

Es kommt auch vor, dass die Bedarfsabklärung bei einem Klienten gemeinsam durch die Somatik und die Psychiatrie gemacht wird. Doch meistens wird sie, je nach Zuweiser und Diagnose, entweder von einer Pflegefachperson oder von einer Fachperson Psychiatrie durchgeführt. Die Aufgaben der psychosozialen Spitex sind in der Krankenpflege-Leistungsverordnung (KLV) klar geregelt (siehe Kasten rechts). Eine der zentralen Aufgaben der psychosozialen Spitex ist die Koordination mit den verschiedenen Leistungserbringern. Pflegefachpersonen Psychiatrie vermitteln zwischen verschiedenen Diensten, Behörden, Ärzten und Therapeuten. «Wir begleiten unsere Klientinnen und Klienten auch bei Behördengängen», betont Anja Weber, stellvertretende Teamleiterin der psychosozialen Spitex Aarau. Das helfe nicht nur ihnen, sondern diene auch der Netzwerkpflege. Denn für eine effiziente Koordination der Leistungserbringer rund um den Klienten braucht es ein funktionierendes Netzwerk. Nebst persönlichen Besuchen ist auch ein regelmässiger telefonischer Kontakt mit Behörden, Ärzten und Therapeuten sehr hilfreich. «Viele Ärzte wissen gar nicht, was die psychosoziale Spitex überhaupt macht. Und es ist auch schon vorgekommen, dass ein alteingesessener Psychiater befürchtete, wir wollten ihm Patienten wegnehmen», erzählt Andrea Hilfiker. Mittlerweile funktioniert der Austausch in Aarau aber sehr gut, Andrea Hilfiker und ihr Team werden

auch an verschiedene, psychiatriespezifische Anlässe eingeladen. Alle zwei Monate finden ausserdem Workshops statt, an denen alle psychiatrischen Spitex-Organisationen im Kanton Aargau, weitere ambulante psychiatrische Dienste und freischaffende Fachpersonen eingeladen sind.

«Nur durch viel Mund-zu-Mund-Propaganda ist es gelungen, das Angebot der psychosozialen Spitex Aarau einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen.» Mittlerweile bietet die psychosoziale Spitex ihre Dienste nicht nur in Aarau an, die Gemeinden

Suhr und Buchs kaufen die Dienstleistungen im Stundenansatz ein.

### Die eigenen vier Wände liefern wichtige Infos

Sobald ein Klient aus einer psychiatrischen stationären Einrichtung oder aus einer ambulanten Therapie entlassen wird und zu Hause alleine überfordert ist, kommt er in die Obhut der psychosozialen Spitex Aarau. Bestenfalls wird bereits der Austritt gemeinsam mit der Spitex geplant. Die meisten Klienten der psychosozialen Spitex Aarau werden wöchentlich besucht, einige wenige mehrmals pro Woche oder sogar täglich. Ein Besuch dauert meistens 60 bis 90 Minuten. Die Arbeit beim Klienten zu Hause ist sehr wertvoll, da man als Fachperson sehr viel aus der Lebenssituation in den vier Wänden des Klienten herauslesen kann. Wie ist das Erscheinungsbild? Werden alle Zimmer der

### Aufgaben der psychosozialen Spitex

- Psychiatrische Bedarfsabklärung gemäss Art. 7 KLV
- Koordination und Zusammenarbeit mit Ärzten, Therapeuten, anderen Diensten und Behörden
- Abklärung, Dokumentation und Beobachtung des Unterstützungsbedarfs und von dessen Entwicklung
- Aufbau von professionellen und vertrauensvollen Klientenbeziehungen
- Erkennung und Förderung von Ressourcen als Hilfe zur Selbsthilfe
- Erarbeiten und Einüben von Bewältigungsstrategien
- Unterstützung zur Problem- und Krisenbewältigung
- Aufbau einer stützenden Tages- und Wochenstruktur
- Befähigung zur Haushaltsführung und Selbstpflege
- Förderung sozialer Kontakte zur Verhinderung der Isolation
- Pflegerisch-therapeutische Gespräche als Begleitung von Therapien
- Nachbetreuung nach Klinikaufenthalten
- Begleitung, Beobachtung und Unterstützung bei der medikamentösen Therapie
- Information und Beratung von Angehörigen

Wohnung gezeigt? Ist die Wohnung sauber und aufgeräumt? Sind Fotos ausgestellt, die etwas über die Beziehungssituation des Klienten aussagen? Bereits bei der Bedarfsabklärung müssen die Beziehungen des Klienten genauer angeschaut werden und eine Schweigepflichtentbindung unterschrieben werden. Ohne diese dürfen an Angehörige keine Auskünfte erteilt werden. «Wir müssen genau wissen, wem wir Auskunft geben dürfen», erklärt Andrea Hilfiker. Generell sei die Zusammenarbeit mit Angehörigen sehr gut. Lediglich übervorsichtige Eltern können manchmal etwas schwierig sein. Oder natürlich, wenn Gewalt im Spiel ist. Fühlt man sich da als Fachperson Psychiatrie im ambulanten Bereich manchmal nicht Gefahren ausgesetzt? Schliesslich hat man tagtäglich mit Menschen mit Persönlichkeitsstörungen, Depressionen, Burnouts, Angst- und Panikstörungen, Suchterkrankungen sowie Psychosen und Schizophrenie zu tun. «Wir haben auch schon schwierige Situationen erlebt. Man muss sich bewusst sein, dass man zu Hause beim Kunden ganz auf sich alleine gestellt ist und zur eigenen Verteidigung nur gewaltfreie Kommunikation zur Verfügung steht. Glücklicherweise ist noch nie etwas passiert», erklärt Andrea Hilfiker. In den wöchentlichen Teamsitzungen wird das Erlebte besprochen. Andrea Hilfiker ruft ihre Mitarbeitenden auch stets zur Eigenreflexion auf: «Wir begleiten unsere Klienten sehr lange und müssen auch reflektieren, was diese Beziehung mit uns macht», ist die Teamleiterin überzeugt. Ein grosser Teil ihrer Arbeit betreffe das Aushalten einer Situation: «Gerade bei chronisch suizidalen Klienten müssen wir stets damit rechnen, dass die Wohnungstüre mal nicht mehr aufgeht», sagt Hilfiker. Oft gehe es in ihrer Arbeit nicht darum, etwas zu verbessern, sondern lediglich, den Ist-Zustand auszuhalten und sicherzustellen, dass sich die Situation nicht verschlechtert. Bereits kleine Schritte müssen als Fortschritt gesehen werden. Und was geschieht in einer akuten Krisensituation? «Leider stehen wir in Krisensituationen noch immer alleine da. Während der Bürozeiten hat die psychosoziale Spitex Aarau ein Notfalltelefon. Ausserhalb der Bürozeiten müssen sich die Klienten an das Kriseninterventions- und Triagezentrum in Brugg wenden», erklärt Andrea Hilfiker.

### Eine kranke Seele ist kein Beinbruch

Vertrauen ist der Grundpfeiler der Arbeit der psychosozialen Spitex. Der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses dauert länger als bei körperlich kranken Klienten. Dafür müssen sich die Fachpersonen auch mehr einbringen und Persönliches preisgeben. «Eine kranke Seele ist kein Beinbruch. Die Pflege erfordert mehr Intimität von beiden Seiten.» Viele psychosoziale Spitexen haben Mühe, geeignete Fachpersonen zu finden. Nicht so die Spitex Aarau: «Vielleicht auch deswegen, weil ich unseren Mitarbeitenden sehr viele Freiheiten lasse. Jeder kann seine Arbeits-



**Der Aufwand, eine psychosoziale Spitex aufzubauen ist enorm, lohnt sich aber finanziell, da der Bereich stark wächst.**

einsätze selber planen.» Der Aufwand, eine psychosoziale Spitex aufzubauen, sei enorm und könne eine kleine Basis-Organisation schnell überfordern. Dennoch rät Andrea Hilfiker, den Aufbau intern in die Hand zu nehmen und sich dabei von grösseren Basis-Organisationen coachen zu lassen: «Der Bereich wächst so stark, dass es sich finanziell lohnt, eine eigene Fachperson einzustellen. So kann im Team das Wissen geteilt werden und es besteht intern eine Ansprechperson für psychosoziale Fragen.» Ein Ziel der psychosozialen Spitex Aarau ist es, einen Praktikumsplatz für HF-Studierende anzubieten.

Nadia Rambaldi

Andrea Hilfiker und ihr Team stehen interessierten Basis-Organisationen für einen Erfahrungsaustausch und Coachings zur Verfügung. Telefon: 062 838 09 55 / 078 603 16 30, E-Mail: andrea.hilfiker@spitex-aarau.ch



# Ein internationales Instrument, um die psychische Gesundheit zu erfassen

Um den Gesundheitszustand von Klienten und Klientinnen zu erfassen, nutzt die Spitex das standardisierte Instrument RAI. Das wertvolle Tool gewährleistet massgeblich die Versorgungsqualität der Spitex-Arbeit. Doch das digitale Formular soll noch effizienter werden und vor allem den internationalen Standards von interRAI entsprechen. InterRAI Community Mental Health Schweiz, das neue Assessment-Tool für psychische Gesundheit, wird den internationalen Anforderungen erstmals gerecht.

Die Spitex bemüht sich kontinuierlich, die Qualität der Pflege zu verbessern. Wenn man sich dabei auf ein qualitativ hochstehendes Assessment-Tool stützen kann, bringt dies nur Vorteile: es erleichtert die Kommunikation und den Austausch zwischen den Fachkräften und hilft, den Gesundheitszustand des Klienten, seine Ressourcen und seine Präferenzen ganzheitlich zu erfassen.

Das Instrument RAI unterstützt Fachleute dank seiner elektronischen Umsetzung auch mit Warnhinweisen in ihrer Entscheidungsfindung: wenn verschiedene relevante Kriterien zusammenkommen, weist die Software auf mögliche Risiken hin, damit die Pflegefachperson die weitere Pflege planen kann. Damit ist das Assessment-Tool ein wertvolles Instrument, das aber immer auf dem neuesten Stand gehalten werden muss. Aus diesem Grund bemüht sich Spitex Schweiz darum, dass das schweizerische Tool den internationalen Standards entspricht. Sämtliche Assessment-Tools aus der interRAI-Familie profitieren dadurch vom Know-how und von regelmässigen Updates von Fachleuten aus der ganzen Welt.

## Erfolgreiche Testphase

Das Assessment-Tool RAI Home-Care wird heutzutage schweizweit von Pflegefachpersonen genutzt. Das Tool RAI Mental Health bestand bis jetzt nur auf Papier und wird bald vom interRAI Community Mental Health Schweiz abgelöst. Es dient dazu, sämtliche Symptome einer psychischen Erkrankung zu erfassen. Es ist das erste Werkzeug der Schweizer interRAI Familie, das auch internationale Standards erfüllt, und ist damit ein Wegbereiter für weitere Instrumente. Bereits 2015 wurde eine Vorgänger-Versi-

on dieses Assessment-Tools durch die Waadtländer Spitex AVASAD getestet. Und das Ergebnis ist vielversprechend: «Es ist umfassend, dient als gemeinsame Informationsgrundlage und bildet die psychische und somatische Gesundheit eines Klienten detailliert ab. Zudem lässt sich durch die strukturierte Datensammlung die medizinische Behandlung durch die Spitex-Fachperson besser nachvollziehen», sagt Arnaud Dulimbert, welcher die Testphase bei der AVASAD als klinischer RAI-Experte begleitete.

Das computerbasierte Instrument ermöglicht einen umfassenden Überblick über die Pflegeleistungen des Klienten und unterstützt alle weiteren pflegerischen Entscheidungen. «Aber es zeigt auch pflegerische Ansätze zur Verbesserung der Gesundheit des Klienten auf. Diese Vollständigkeit dient auch der langfristigen öffentlichen Gesundheit. Denn durch die Datenerfassung entsteht ein strukturierter und einheitlicher Datenpool, der beispielsweise auch Erkenntnisse zu den wechselnden Bedürfnissen der Bevölkerung ermöglicht», erklärt Arnaud Dulimbert.

## Der internationalen Version sehr ähnlich

Für den klinischen Experten ist dieses Tool ein hilfreiches Instrument für die Überwachung von Patienten mit psychischen Erkrankungen, da diese oft sehr komplex und chronisch sind. Die Bedarfsabklärung erfolgt schrittweise: «Manche Informationen werden nicht bereits beim ersten Zusammentreffen mit dem Klienten gesammelt. Aus zeitlichen Gründen oder weil sie sensible Themen wie Suchterkrankungen oder schwierige familiäre Angelegenheiten betreffen», betont Arnaud Dulimbert.

Heikle Fragen, Datenschutz, die Eigenheiten des Schweizer Gesundheitssystems und die Zusammenführung der verschiedenen Werkzeuge aus der interRAI-Familie: Alles wichtige Punkte, mit denen sich Cornelis Kooijman und Esther Bättig in den letzten Monaten beschäftigt haben. Die beiden stehen in regelmässigem Kontakt mit Spitex-Pflegefachpersonen aus der Praxis und mit Experten für Patientenrecht, um das Assessment-Tool auf den neusten Stand zu bringen. Die Entwicklung dauert nun schon über ein Jahr. «Nach zahlreichen Änderungen und Anpassungen hinsichtlich unseres Gesundheitssystems, sind von insgesamt 330 Items nur noch gut ein Dutzend Schweiz-spezifisch geblieben. Das ermöglicht es uns, sehr nahe an der Internationalen Version zu bleiben», erklärt Cornelis Kooijman, stellvertretender Geschäftsführer und Ressortleiter Qualität und eHealth Spitex Schweiz.



Spätestens Anfangs 2018 sollte das InterRAI Community Mental Health Schweiz elektronisch umgesetzt sein und für die Praxis zur Verfügung stehen. Bild: PG

**«Mit diesem Instrument  
lassen sich auch  
die Bedürfnisse der  
Bevölkerung erfassen»**

Arnaud Dulimbert

### Schweizer Recht schützt Daten

Die gesammelten Daten werden anonymisiert, bevor sie in einem Datenpool (HomeCareData) abgelegt werden, so dass jede Organisation ihre eigenen mit den anderen verfügbaren Daten vergleichen kann. InterRAI geht noch einen Schritt weiter und möchte die Informationen und Datensätze in Zukunft einmal weltweit nutzbar machen. Doch die Schweizer Rechtsexperten sind kritisch, wenn es darum geht, internationale Standards zu übernehmen: Der Ressortleiter Qualität musste zwischen den Experten im Ausland und den Experten in der Schweiz vermitteln und jede Änderung und jeden Fachausdruck im Assessment-Tool verhandeln, und das sowohl für die deutschsprachige wie auch für die französisch- und italienischsprachige Version. «Fragen nach etwaigen Gefängnisaufenthalten mussten wir beispielsweise aus dem Assessment-Tool streichen, denn es widerspricht dem Schweizerischen Gesetz, solche Informationen zu erfassen. Ausserdem mussten wir auch über Informationen über intime Themen wie Hypersexualität oder Gewalt verhandeln», erklärt Cornelis Kooijman.

Wenn es um den Austausch von Informationen über die Gesundheit geht, braucht es einen angemessenen Datenschutz. Allein mit der Anonymisierung der Klienten ist es nicht getan. In diesem Punkt hat Spitex Schweiz einige Vorkehrungen getroffen: «Beispielsweise ist es in der Schweiz nicht erlaubt, basierend auf den gemeinsam genutzten Daten eine medizinische oder psychiatrische Diagnose abzuleiten. Nur die Diagnose des behandelnden Arztes zählt», betont Cornelis Kooijman und fügt an, dass für fallführende Pflegefachpersonen eine entsprechende Ausbildung nö-

tig ist, um das Instrument korrekt zu nutzen. «Mit InterRAI Community Mental Health Schweiz haben wir dafür gesorgt, dass die Daten wissenschaftlich konsistent und anwendbar sind für alle Fachpersonen, die dieses Assessment-Tool täglich an Patienten nutzen.» Spätestens Anfangs 2018 sollte das InterRAI Community Mental Health Schweiz elektronisch umgesetzt sein und für die Praxis zur Verfügung stehen.

Pierre Gummy

# «Als Freiberufler muss man eigenständig sein»

Udo Finklenburg ist freiberuflicher ambulanter psychiatrischer Pflegefachmann. Im Grossraum Biel betreut er rund 50 Klientinnen und Klienten. Dabei kann er zu durchaus ungewöhnlichen Methoden greifen.



**Udo Finklenburg vertraut seinen tierliebenden Klienten manchmal sogar seinen Hund an.** Bild: Karin Meier

Es ist Dienstagmorgen an einem dieser Junitage, die richtig heiss werden. Der gelernte psychiatrische Pflegefachmann Udo Finklenburg ist unterwegs zu seiner ersten Klientin, einer chronisch depressiven, latent suizidalen Frau, die aufgrund ihrer früheren Tranquilizer-Sucht den Führerschein verloren hat. «Nach einem Jahr nachgewiesener Abstinenz kann sie diesen nun zurückfordern», sagt Udo Finklenburg, der sie alle zwei Wochen besucht. Mit dabei hat er die Medikamente, die er für sie gerichtet hat. Als Erstes erkundigt er sich nach ihrem Befinden. Die Klientin erzählt ihm, dass sie das Formular für den Antrag zur Wiedererteilung des Führerscheins angefordert hat. Zudem ist sie gestern mit ihrem neuen Partner am Bielerseeufer entlang spazieren gegangen. Heute möchte ihr Partner mit ihr einen Veloausflug unternehmen, doch die Klientin ist schon lange nicht mehr mit dem Fahrrad unterwegs gewesen und getraut sich nicht so recht. Udo Finklenburg macht ihr Mut und ermuntert sie, es am besten gleich in der verkehrsarmen Zone hinter dem Haus zu versuchen, denn je länger sie zuwarte, desto grösser werde ihre Angst.

Udo Finklenburgs Einstiegsfrage «Wie geht es Ihnen?» ist typisch für den Recovery-Ansatz, nach dem er arbeitet. Dieser besagt, dass die Klientinnen und Klienten den Lösungsweg in sich tragen und er von der Pflegefachperson oder der Therapeutin nicht vorgegeben, sondern bloss herausgekitzelt werden muss. Die Klientinnen und Klienten fassen so den Mut, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Zum Recovery-Ansatz gehört denn auch, dass die Autonomie der Klientinnen und Klienten so weit als möglich respektiert wird. Der Ansatz beinhaltet weiter Ziele, welche die Klientin oder der Klient mit Unterstützung der Betreuungsperson verfolgt. Im Fall der ersten Klientin ist ein solches Ziel die Wiedererteilung des Führerscheins. Die Bandbreite der Ziele ist gross, denn Udo Finklenburg betreut seine Klientinnen und Klienten ganzheitlich und berücksichtigt deshalb somatische, soziale und systemische Aspekte.

## Auch nachts erreichbar

Von der Betreuungsperson erfordert der Recovery-Ansatz eine empathische Haltung und eine Begegnung mit dem Gegenüber auf Augenhöhe. «Der Beziehungsaufbau ist das A und O. Die Klientinnen und Klienten müssen erfahren, dass ich in ihrem Auftrag handle und verfügbar bin. Ich erscheine pünktlich zu den Terminen und bin 24 Stunden am Tag fast sofort erreichbar. Und ich bin ihre einzige Ansprechperson – eine Vertretung gibt es nur, wenn ich in den Ferien bin», sagt Udo Finklenburg. Obwohl das Handy stets eingeschaltet ist, sind seit 1997, als er seine ambulante Tätigkeit aufnahm, nachts nur eine Handvoll Anrufe eingegangen.

Nach rund 20 Minuten verabschiedet sich Udo Finklenburg von seiner ersten Klientin und fährt weiter zum nächsten. Er ist in einem Methadon-Programm, konsumiert gelegentlich Heroin und benötigt zur Alkoholentwöhnung dreimal wöchentlich das Medikament Antabus. Er befindet sich in einem Teufelskreis: Wenn er Arbeit findet, steht ihm mehr Geld zur Verfügung, sodass er mehr Heroin konsumiert, woraufhin er prompt die Stelle verliert. Er und Udo Finklenburg treffen sich jeden Dienstag und Donnerstag in ihrem Stammcafé bzw. beim Klienten zu Hause. Heute ist



Café-Tag, und Udo Finklenburg legt ein unscheinbares Metalldöschen auf den Tisch. Darin befindet sich das Antabus, das der Klient unter seiner Aufsicht einnehmen muss. Diese Form der Medikamentenübergabe hat der Klient selbst vorgeschlagen. Im Gespräch erzählt er, er sei beim Schwarzfahren und beim Ladendiebstahl erwischt worden. Seinem Ziel, seine Situation zu stabilisieren, ist er damit nicht näher gekommen. Umso besser klappt es mit seinem anderen Ziel, sich mehr im Dorf zu integrieren und seine Sozialkontakte zu erhöhen: Allein schon die Treffen im Café bewirken, dass der Klient mit Menschen in seiner Umgebung in Kontakt tritt – was auch der Grund ist, warum Udo Finklenburg sie initiiert hat. Der Pflegefachmann hat sich aber noch mehr einfallen lassen: Er vertraut dem tierliebenden Klienten seinen Hund an, wenn er in die Ferien fährt. «Wie alle Hundebesitzer wird der Klient beim Gassigehen oft angesprochen. Zudem räumt er extra seine Wohnung auf und macht sauber, wenn er den Hund hütet», erzählt der 54-Jährige nach dem Treffen.

### Die Spitex hat andere Klienten

Die nächste Fahrt führt Udo Finklenburg zurück in seine Gemeinschaftspraxis in Biel, die er sich mit freiberuflichen ambulanten psychiatrischen Pflegefachpersonen teilt. Sie und weitere Berufskolleginnen und -kollegen treten unter dem Label «just do it!» gemeinsam auf, sind aber auf eigene Rechnung im Grossraum Biel Seeland tätig. Die Leistungen – die in Artikel 7 der Krankenpflege-Leistungsverordnung (KLV) geregelt sind – umfassen nebst der psychiatrischen Pflege im engeren Sinn, inklusive Richten und Abgeben von psychiatrischen Medikamenten und Verabreichung von Depot-spritzen, auch Abklärungen für die KESB und die Zusammenarbeit mit Arbeitgebern im zweiten und ersten Arbeitsmarkt. Die Abrechnung der Leistungen erfolgt monatlich über die Krankenkassen. Für die Finanzierung der Restkosten, die etwa einen Drittel seines Umsatzes ausmachen, stellt Udo Finklenburg quartalsweise Rechnung an den Kanton Bern, mit dem er einen Leistungsvertrag hat.

Wenn nötig, zieht Udo Finklenburg weitere Organisationen mit ein. Die örtliche Spitex beispielsweise kommt dann zum Zug, wenn pflegerische Leistungen wie die Wundversorgung oder die tägliche Medikamentenabgabe oder hauswirtschaftliche Arbeiten erforderlich sind. Umgekehrt fragt auch die Spitex Udo Finklenburg zuweilen für eine Mitarbeit an, doch ist dies seltener der Fall. Dass es relativ wenig Berührungspunkte zur Spitex gibt, liegt an der Verschiedenheit der Klientinnen und Klienten: Die meisten von Udo Finklenburg sind im erwerbsfähigen Alter, und Menschen mit Demenz sind so gut wie keine darunter.

Seinen nächsten Klienten wird Udo Finklenburg in der Gemeinschaftspraxis empfangen. Mit diesem ungewöhnlichen Begegnungsort für die aufsuchende ambulante Psychiatriepflege kann er die soziale Isolation des Klienten zu-

mindest etwas aufbrechen; meist verbinden die beiden ihr Treffen sogar mit einem Spaziergang am nahegelegenen Quai entlang. Mit Spazierengehen und Kaffeetrinken ist es in der ambulanten Psychiatriepflege aber nicht getan. Im Gegenteil: Die Verantwortung ist hoch, und die Belastung zuweilen auch, sagt Udo Finklenburg: «Als Freiberufler muss man eigenständig sein. In Krisen steht man den Klientinnen und Klienten allein bei und muss selbst entscheiden, ob eine Situation ohne Unterstützung lösbar ist oder ob beispielsweise die Anwesenheit der Polizei sinnvoll wäre. Zudem muss man seine Entscheidungen vor Ärzten vertreten können. Auch die Benachrichtigung der Angehörigen im Todesfall gehört zum Job. Damit man an dieser Verantwortung nicht zerbricht, braucht es einen regelmässigen Austausch mit anderen ambulanten psychiatrischen Pflegefachpersonen.»

Heute wird Udo Finklenburg noch sieben weitere Klientinnen und Klienten sehen, abends wird er die Treffen schriftlich festhalten. Mit der Dokumentation ist sein Arbeitstag jedoch nur selten zu Ende: Udo Finklenburg ist Präsident des Vereins Ambulante Psychiatrische Pflege VAPP ([www.vapp.ch](http://www.vapp.ch)), den er 2007 gegründet hat und der allen ambulant-psychiatrischen Pflegenden offensteht. Zudem organisiert Udo Finklenburg Kongresse und Fachtagungen, wirkt als Autor in einer Fachzeitschrift mit und schreibt an einem Fachbuch. Für ihn ist vieles davon nicht bloss Mehrarbeit, sondern Teil des Netzwerks, mit dem er sich und seine Arbeit im Laufe der Jahre bestens etabliert hat.

Karin Meier

### Strenge Anforderungen

**red.** Psychiatrische Bedarfsabklärung können nur Personen vornehmen, welche eine entsprechende Bewilligung haben. Santésuisse, Spitex Schweiz und der SBK haben eine gemeinsame Kommission eingesetzt, die auf Gesuch hin überprüft, ob eine Pflegefachperson die geforderten Kriterien und Voraussetzungen erfüllt. Die Kommission tagt dreimal jährlich. Die Anforderungen sind streng: Pflegefachpersonen müssen im Besitz eines Diploms in Pflege auf Niveau HF oder FH sein oder berechtigt sein, den Titel diplomierte Pflegefachfrau HF/diplomierter Pflegefachmann HF zu führen. Ausserdem müssen sie eine zweijährige praktische Tätigkeit in der Fachrichtung Psychiatrie nachweisen können. Dies weil psychiatrische Situationen meistens komplex bis sehr komplex sind. Da braucht es viel psychiatrisches Fachwissen und Erfahrungen. Die praktische Pflege-tätigkeit nach der Diplomausbildung kann in verschiedenen psychiatrischen Arbeitsfeldern erbracht worden sein, unter anderem auch in psychiatrischen Kompetenzteams in Spitex-Organisationen.

 [www.sbk.ch](http://www.sbk.ch)

# Sozialversicherungen: Der richtige Partner ist zentral

Wie können Basis-Organisationen ihre Mitarbeitenden optimal versichern? Die Sozialversicherungsexpertin Sandra Greter erklärt, warum einheitliche Lösungen für den ganzen Betrieb oft nicht bedürfnisgerecht sind und warum die Wahl des Versicherungspartners regelmässig überprüft werden sollte.

## Spitex Magazin: Wie müssen Spitex-Organisationen ihre Mitarbeitenden versichern?

**Sandra Greter:** Im Zentrum stehen die klassischen, obligatorischen Sozialversicherungen wie AHV, IV, ALV, für welche der Gesetzgeber das Regelwerk vorschreibt. Und dann gibt es noch weitere obligatorische Versicherungen, die ein Arbeitgeber mit Versicherungen bzw. Vorsorgeeinrichtungen seiner Wahl abschliessen kann: Das wären die Unfallversicherung und die berufliche Vorsorge. Für die berufliche Vorsorge schreibt der Gesetzgeber jeweils Minimaldeckungen vor, die Wahl der Vorsorgeeinrichtung und weitergehende Leistungen sind in der Verantwortung der Spitex-Organisationen. Das ist das Kerngerüst des 3-Säulen-Systems in der Schweiz. Dazu gibt es ergänzende Versicherungen, die der Arbeitgeber abschliessen kann, wie zum Beispiel Krankentaggeldversicherung, Unfallzusatzversicherung und andere.

## Welche Herausforderungen stellen sich den Spitex-Organisationen betreffend Sozialversicherungen?

Viele Spitex-Mitarbeitende sind weibliche Teilzeit-Angestellte, vielfach Wiedereinsteigerinnen und oft auch Doppelverdienerinnen. Die meisten Mitarbeiterinnen sind entweder

sehr jung, in den 20ern, oder dann 50+. Die Arbeitnehmenden haben daher auch unterschiedliche Anforderungen, eine einheitliche Lösung für den ganzen Betrieb ist oft nicht bedürfnisgerecht. Die Jungen wollen tendenziell einen hohen Nettolohn und geringe Lohnabzüge, hingegen wird ab 50+ das Thema Pensionierung zentral. Deshalb ist es sinnvoll, unter den Mitarbeitenden Kollektive nach objektiven Kriterien zu bilden. Man versichert zum Beispiel alle 50+- oder alle Teilzeitmitarbeitenden in einem Kollektiv und bildet ein weiteres Kollektiv für die Vollzeitmitarbeitenden. Der Gesetzgeber erlaubt es den Arbeitgebern, Personengruppen zu definieren, für die man bedürfnisgerechte Leistungen massgeschneidert auf die jeweilige Spitex-Organisation und die Personalstruktur festlegen kann. Weitere Herausforderungen sind das oft hohe Durchschnittsalter der Mitarbeiterschaft sowie die überdurchschnittliche Ausfallquote infolge der anspruchsvollen Tätigkeit. Das macht es schwierig, an bedürfnisgerechte Versicherungsangebote zu kommen

## Wie wirkt sich die demografische Entwicklung auf die Personalversicherung und damit auf die Basis-Organisationen aus?

Die Leute werden immer älter, das hat grossen Einfluss auf die AHV und auf die berufliche Vorsorge. Dies führt zu einer starken Quersubventionierung von den aktiven Beitragszahlern zu den Rentenbezüglern. Auch einen Einfluss hat die demografische Entwicklung auf die Krankentaggeldversicherung. Die Anforderungen und der Stress im Berufsalltag nehmen zu, die Leute müssen länger arbeiten, die Leistungsfähigkeit im Alter nimmt tendenziell eher ab. Im Spitex-Bereich sieht man das zum Beispiel am zunehmenden zeitlichen Druck, was zu einem Anstieg an Stolperunfällen und zu psychischen Erkrankungen führen kann. Das führt zur Situation, dass die Versicherungsprämien für die Spitex-Organisationen und ihre Mitarbeitenden steigen.

## Zur Person

Sandra Greter ist diplomierte Sozialversicherungsexpertin bei der Born Consulting AG. Das Versicherungs- und Vorsorgeunternehmen zählt zahlreiche Spitex-Organisationen zu seinen Kunden. Sandra Greter organisiert für Spitex-Organisationen auch Informationsveranstaltungen rund um das Thema Sozialversicherungen und berufliche Vorsorge.

### Was können Geschäftsführer der Basis-Organisationen dagegen unternehmen?

Auf die AHV kann kein Einfluss genommen werden. Im Bereich der beruflichen Vorsorge ist die Wahl der richtigen Vorsorgeeinrichtung entscheidend. Es ist somit eine detaillierte Evaluation notwendig. Neben einer marktgerechten Prämie sind auch zum Beispiel ein gesundes Verhältnis von Aktiven und Rentnern und ein solider Deckungsgrad zentral. Im Bereich der Krankentaggeld- und Unfallversicherung stehen neben der Prämie die Prävention und das Case Management im Fokus. Man muss versuchen, Arbeitsunfähigkeiten zu verhindern und vorhandene Fälle systematisch zu begleiten, damit die betroffenen Mitarbeitenden möglichst schnell wieder in den Arbeitsprozess finden. Prävention bedeutet natürlich auch Investition, sowohl zeitlich wie auch finanziell. Die Wahl der Versicherungspartner sollte regelmässig überprüft werden.



Sandra Greter berät Spitex-Organisationen in Versicherungsfragen. Bild: RA

### Welche Dienstleistungen kann eine Spitex-Organisation von ihrem Versicherer erwarten?

Die Krankentaggeldversicherer bieten ein Case Management an, eine Fallbetreuung von arbeitsunfähigen Mitarbeitenden. Wenn ein Fall gemeldet wird, macht die Versicherung eine Triage. Lohnt es sich wirtschaftlich den Mitarbeitenden bei der Wiedereingliederung zu betreuen oder sind die Kosten zu hoch? Ausschlaggebend dafür sind Diagnose und die voraussichtliche Leistungsdauer, denn eine Fallbetreuung kann kostenintensiv sein. Da Spitex-Organisationen viele Teilzeitmitarbeitende haben, ist teilweise der Anreiz für die Fallbetreuung bei den Versicherern kaum vorhanden. Durch die fehlende Betreuung bleiben diese Mitarbeitenden arbeitsunfähig und beziehen Krankentaggelder, was wiederum zu einer Prämienhöhung führen kann, da die Versicherung mehr Leistungen bezahlt als sie Prämien einnimmt, weshalb dieses Defizit vom Versicherer auf die Spitex-Organisationen abgewälzt wird. Aus diesem Grund ist die bedürfnisgerechte Evaluation des Versicherers sehr wichtig.

### Was kann der einzelne Spitex-Mitarbeitende tun für seine berufliche Vorsorge?

In der beruflichen Vorsorge haben die Mitarbeitenden ein Mitspracherecht bei der Wahl der Vorsorgeeinrichtung. Damit der Mitarbeitende mitreden kann, muss er umfassend informiert sein. Es ist daher wichtig, dass die Arbeitnehmenden sich für die Thematik der beruflichen Vorsorge

interessieren. Die berufliche Vorsorge ist sehr zentral und betrifft uns alle. In diesem Bereich sind auch die Spitex-Organisationen gefordert, da gegenüber den Mitarbeitenden eine gesetzliche Informationspflicht besteht. Dies wiederum steigert unter den Mitarbeitenden die Akzeptanz, Versicherungsbeiträge zu leisten. Wir von Born Consulting AG führen daher bei unseren Kunden zum Beispiel regelmässige Informationsveranstaltungen durch.

### Was sagen sie zur bevorstehenden AHV-Revision und welche Auswirkungen hat sie auf die Spitex als Arbeitgeberin und die Spitex-Mitarbeitenden?

Das Paket ist noch immer sehr umstritten. Unbestritten ist, dass aufgrund der demografischen Entwicklungen Massnahmen bei der AHV und bei der beruflichen Altersvorsorge erforderlich sind. Das Reformpaket ist eine typische schweizerische Kompromisslösung. Durch gegenseitige Zugeständnisse erhoffen sich die Parteien, dass die Vorlage vor dem Volk Bestand hat. Grundsätzlich wird jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter in irgendeiner Form von der Gesetzesrevision betroffen sein.

Interview: Nadia Rambaldi



# KURSPROGRAMM 2017

Interessante Weiterbildungen, die Spass machen!



Foto: Shutterstock

## 1-Tageskurse

- |   |                                 |
|---|---------------------------------|
| ■ TENS - die ambulante Schmerztherapie<br>Leitung: Rolf Leuenberger   | Kursdaten: 04.09.17             |
| ■ Das Geheimnis des Magenfeuers (Ernährung)<br>Leitung: Pascale Barmet  | Kursdaten: 05.09.17             |
| ■ Ganzheitliche Ernährung für Seniorinnen und Senioren - Chinesische und westliche Ernährungslehre<br>Leitung: Pascale Barmet | Kursdaten: 04.12.17             |
| ■ Demenz - Düfte für die Erinnerung<br>Leitung: Christiane Ritzmann   | Kursdaten: 05.12.17             |
| ■ Kinesio Tape Grundkurs<br>Leitung: Rolf Leuenberger   | Kursdaten: 07.10.17<br>02.11.17 |
| ■ Die Heilkraft der Gittertapes<br>Leitung: Rolf Leuenberger  | Kursdaten: 11.09.17<br>27.11.17 |

## 2-Tageskurse

- |  |                                 |
|--|---------------------------------|
| ■ Düfte für den Weg: Palliative Care & Geriatrie<br>Leitung: Christiane Ritzmann | Kursdatum: 23.11. &<br>24.11.17 |
| ■ Bebo®-Grundkurs 60plus<br>Leitung: Dr. med. Karin Scheurich                    | Kursdatum: 01.12. &<br>02.12.17 |
| ■ Dorn-Methode und Breuss-Massage<br>Leitung: Anita Burgener                     | Kursdatum: 08.12. &<br>09.12.17 |

### Einfach anmelden

per WebShop [www.acumax.ch](http://www.acumax.ch)  
per Mail [info@acumax.ch](mailto:info@acumax.ch)  
per Telefon 056 249 31 31  
per Fax 056 249 38 18

AcuMax GmbH  
Promenadenstrasse 6  
5330 Bad Zurzach  
T 056 249 31 31  
F 056 249 38 18  
[info@acumax.ch](mailto:info@acumax.ch)

Viele weitere Kurse unter  
**WWW.ACUMAX.CH**



## Freude am Planen mit Perigon Dispo.



root - service ag | Weinfelderstrasse 32 | 8575 Bürglen  
071 634 80 40 | [info@root.ch](mailto:info@root.ch) | [www.root.ch](http://www.root.ch)

Zürcher Hochschule  
für Angewandte Wissenschaften

**zhaw** **Gesundheit**

## Weiterbildung Gesundheitsberufe

Kurs, Zertifikats-, Diplom- oder Masterprogramm?  
Bei uns finden Sie für jeden Abschnitt Ihres Berufslebens ein passendes Weiterbildungsangebot.

### Infoabend

Mittwoch, 4. Okt. 2017, 18–20 Uhr  
ZHAW, Technikumstrasse 71,  
Winterthur

Anmeldung und Programm:  
[zhaw.ch/gesundheit/infoabend-weiterbildung](http://zhaw.ch/gesundheit/infoabend-weiterbildung)

# «Wir rennen: immer, überall, für alle»

Im Rahmen der kantonalen Marketingkampagne hat der Spitex Verband Kanton Bern den Schweizer Frauenlauf als Sponsor unterstützt. 14 500 Teilnehmerinnen absolvierten den Lauf am 11. Juni bei brütender Hitze. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher nahmen am Spitex-Stand auf dem Berner Waisenhausplatz am Wettbewerb teil und informierten sich über die Spitex.



**Der Wettbewerb am Spitex-Stand am Schweizer Frauenlauf stiess auf reges Interesse.** Bild: Spitex Verband Kanton Bern

«Wir rennen: immer, überall, für alle!», bestätigt Rentnerin Anna Aebersold aus Bümpliz den Slogan an der Front des Spitex-Stands. Sie sei so dankbar für alles, was die Spitex für sie mache. «Jeden Morgen kommt ein freundliches Gesicht», erzählt sie. Besucherinnen und Besucher von jung bis alt besuchten am Frauenlauf bei viel Sonne und 30 Grad den Stand der Spitex Kanton Bern. Beim Wettbewerb konnten sie ihr Wissen über die Spitex unter Beweis stellen: Es galt, den richtigen Pfad eines Spitex-Arbeitstages auf dem Flyer einzuzichnen. Zu gewinnen gab es zwei nach Hause gelieferte Sonntags-Zmorge, jeweils im Wert von 500 Franken.

Qualität zeichnet die Spitex aus – das galt auch für den Stand-Auftritt der Spitex Kanton Bern: Während andere Stände Give-aways verteilten oder an einem Glücksrad gedreht wurde, mussten sich die Spitex-Stand-Besuchenden

den Lippenpflegestift oder das Pflasterli-Etui hart verdienen. Sie setzten sich intensiv mit den Aufgaben der Spitex auseinander, wodurch interessante Gespräche und Begegnungen entstanden. Viele Wettbewerbs-Teilnehmende äuserten grosse Wertschätzung und Dankbarkeit für die Spitex-Mitarbeitenden.

Nicht alle Besuchenden kannten das gesamte Angebotspektrum der Spitex. Auf der Suche nach einem Massagezelt meinte ein junger Herr zu seiner Begleiterin, hier müsse sie nicht fragen, wo dieses sei, die Spitex sei für alte Leute. Stand-Mitarbeiterin Karin Dubach von der Spitex Region Bern Nord klärte sofort auf: «Wir betreuen Menschen jeden Alters!» Auf dem Info-Flyer fanden Interessierte denn auch Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um das vielfältige Angebot der Spitex.

## Auch Spitex-Frauen am Start

Der Spitex Verband Kanton Bern unterstützte ausserdem bewegungsfreudige Spitex-Mitarbeiterinnen: 18 Frauen aus acht Berner Organisationen gingen für die Spitex an den Start und absolvierten den Frauenlauf in den Disziplinen Running, Walking oder Nordic Walking. Marceline Stettler, Mitarbeiterin der Spitex Grauholz, entdeckte nach ihren 5 km Nordic Walking Parallelen zwischen dem Frauenlauf und der Spitex-Arbeit: «Am Frauenlauf sind viele Frauen unterwegs, genauso wie in der Spitex. Und doch muss jede Einzelne für sich die Strecke vom Start (Morgen) bis zum Ziel (Abend) gehen. Im Ziel vom Frauenlauf – geschafft – ein gutes Gefühl – viele aufgestellte Frauen. In der Spitex – geschafft – ein gutes Gefühl – viele dankbare Klienten.»

Der Spitex Verband Kanton Bern ist auch in den Jahren 2018 und 2019 wieder als Sponsor am Frauenlauf dabei.

## Effiziente Wundversorgung mit innovativen Silikon-Schaumverbänden

# Bis zu zwei Verbandwechsel pro Woche sparen

Wunden belasten die Betroffenen, fordern die Pflegefachpersonen und verursachen hohe Kosten. Der moderne Silikon-Schaumverband ALLEVYN™ LIFE mit Superabsorber-Kern und einzigartigem Wechselindikator perfektioniert die Wundversorgung, entlastet dank bis zu 50 % weniger Verbandwechseln die Pflegefachkräfte und überzeugt auch die Patienten.<sup>1-3</sup>

Laut aktuellen Erhebungen verschlingt die mit häufigen Verbandwechseln verbundene Wundversorgung bis zu 66 % der wertvollen Pflegezeit. Zudem leiden Wundpatienten häufig unter Schmerzen – insbesondere beim Verbandwechsel.

Mit ALLEVYN™ LIFE von Smith & Nephew steht nun ein innovativer Silikon-Schaumverband zur Verfügung, der bezüglich Qualität der Wundversorgung und Wohlbefinden der Patienten wegweisend ist. Der zusammen mit Patienten, Pflegefachkräften und Ärzten entwickelte Verband ermöglicht ein effizientes Exsudat-Management zugunsten schneller Wundheilung, bietet hohen Tragekomfort und entlastet auch die Pflegenden. Denn mit ALLEVYN™ LIFE sinkt die Zahl der Verbandwechsel um bis zu 50 %. Das spart Zeit und Kosten.<sup>1-3</sup>

### Fünf Schichten, Superabsorber-Kern und einzigartiger Wechselindikator

Dank modernster Materialien und einem innovativen fünfschichtigen Aufbau bietet ALLEVYN™ LIFE klare Vorteile gegenüber konventionellen Schaumverbänden.

Auf der Wunde liegt eine sanft haftende, perforierte Wundkontaktschicht aus Silikon-Gel. Diese minimiert das Risiko von Hautirritationen, steigert den Tragekomfort und ermöglicht einen schmerzarmen, atraumatischen Verbandwechsel. Darüber liegen, zur Erzeugung des für eine schnelle Wundheilung nötigen ideal-feuchten Wundmilieus, ein hydrozellulärer Schaum und ein Superabsorber-Verschlusskern, welcher aus der Wunde austretendes Exsudat aufnimmt und

selbst unter Druckeinwirkung sicher einschliesst. Damit sinkt das Risiko signifikant, dass der Verband undicht wird und vorzeitig gewechselt werden muss. Zudem wird einer Geruchbildung wirkungsvoll vorgebeugt.

Zwischen dem Verschlusskern und der hoch atmungsaktiven, wasser- und bakterien-dichten Aussenfolie liegt eine innovative Maskierungsschicht. Diese minimiert die Sichtbarkeit von Exsudat nach aussen – zugunsten eines sauberen Gefühls der Patienten auch nach mehreren Tagen.

Abgerundet wird der Aufbau von ALLEVYN™ LIFE durch den einzigartigen Wechselindikator. Dieser zeigt an, wenn 75 % des Verbands mit Exsudat gefüllt sind und ein Verbandwechsel nötig wird.

### Anatomische Form für viel Komfort – auch beim Duschen

Ebenso innovativ sind die ausgeklügelte Kleeblattform und der breite Haftrand von ALLEVYN™ LIFE. Der in vier Standard-, einer Fersen- und zwei Sakrum-Varianten erhältliche Verband lässt sich hervorragend an alle Körperkonturen anpassen, verrutscht deutlich seltener und haftet derart sicher, dass die Patienten damit duschen können. Nicht zuletzt mildert der mehrschichtige Aufbau Druck- und Stosseinwirkungen von aussen. So fühlen sich die Patienten jederzeit gut geborgen und sind vorbeugend vor Druckgeschwüren geschützt. Laut einer US-amerikanischen Studie reduzierte sich die Zahl der Druckgeschwüre nach Einführung eines Präventionsprotokolls mit ALLEVYN™ LIFE um 69 %.<sup>4</sup>



### Bis zu 50 % weniger Verbandwechsel, überzeugte Patienten, entlastete Pflegefachkräfte

Weitere klinische Erhebungen belegen: Die durchschnittliche Verbandliegezeit von ALLEVYN™ LIFE liegt mit 5,2 Tagen rund 50 % höher als bei konventionellen Schaumverbänden (3,4 Tage). Somit können Pflegefachkräfte pro Patient bis zu zwei Verbandwechsel wöchentlich einsparen.<sup>1-3</sup> Zugleich profitieren die Patienten von einem gesteigerten Wohlbefinden und mehr Lebensqualität. Laut Erhebungen bewerten bis zu 84 % ALLEVYN™ LIFE bezüglich Geruchsbildung, Haftvermögen, Schutz gegen Flüssigkeitsaustritt und Durchnässung sowie im Hinblick auf Tragekomfort und Schmerzfreiheit beim Verbandwechsel positiv.<sup>5</sup>

### Smith & Nephew Schweiz AG

Advanced Wound Management  
Oberneuhofstrasse 10d, 6340 Baar  
T +41 (0) 41 766 22 44  
swiss.cservice@smith-nephew.com  
www.smith-nephew.com



## Ambulante Erwachsenenpsychiatrie

# 5 Fragen «Der Bedarf an Spitex-Leistungen ist gestiegen»



**Spitex Magazin: Frau Zwick, die ambulante Erwachsenenpsychiatrie bietet nebst regionalen Ambulatorien und Tageskliniken auch aufsuchende Angebote. Wo sind die Berührungspunkte zur Spitex?**

**Patricia Zwick:** Die Berührungspunkte zwischen der ambulanten Erwachsenenpsychiatrie der Psychiatrischen Dienste Thurgau und der Spitex sind Eintritte und Austritte von Patienten und Patientinnen. Das sind Menschen, die bereits vor Eintritt in eine Klinik Spitex-Dienstleistungen in Anspruch genommen haben, oder umgekehrt, die nach Austritt die Spitex beanspruchen. Der Kontakt zwischen Spitex und uns erfolgt telefonisch oder persönlich in Form eines Standortgesprächs. Zudem findet viermal im Jahr ein Netzwerktreffen statt, zusammen mit der Spitex Thurgau, an dem unsere Mitarbeitenden teilnehmen. Thema sind der Umgang und die Pflege von psychisch erkrankten Menschen sowie die Zusammenarbeit der einzelnen Leistungserbringer.

### Wie hat sich die Zusammenarbeit mit der Spitex verändert?

Mir ist aufgefallen, dass der Bedarf an somatischen wie auch psychiatrischen Spitex-Leistungen gestiegen ist. Wir arbeiten enger zusammen, um die Patienten optimal zu unterstützen. Aufgrund dieses Bedürfnisses nach einer engeren Zusammenarbeit sind auch diese Netzwerktreffen entstanden. Die Spitex hat sich im Bereich der psychiatrischen Pflege professionalisiert, indem sie vermehrt psychiatrische Pflegefachpersonen eingestellt hat oder allen interessierten Mitarbeitenden Weiterbildungen mit psychiatrischen Themen anbietet.

### Wie erfolgt die Koordination der verschiedenen Leistungserbringer?

In einem ersten Schritt bestimmen wir mithilfe eines Assessmentinstruments, wer alles in die medizinische Betreuung des Patienten involviert ist. Wir sehen es als unsere Aufgabe an, mit den Leistungser-

bringern in Kontakt zu treten, natürlich in Absprache mit dem Patienten oder der Patientin. Anschliessend erfolgt die Koordination und wir klären mit der Spitex, wer welche Funktion übernimmt. Je nach Komplexität der Fälle teilt man sich die Arbeit auf, manchmal bleibt der Lead aber auch bei uns. Das ist je nach Fall unterschiedlich.

### Was tun, wenn ein Spitex-Klient eine akute Krisensituation erfährt?

Bei uns im Kanton Thurgau hat das Abklärungs- und Aufnahmezentrum (AAZ) der Psychiatrischen Dienste Thurgau eine zentrale Triagefunktion innerhalb des Versorgungsnetzes. Es steht für Abklärungen, Aufnahmen, Kriseninterventionen, Beratungen und Informationen an 365 Tagen im Jahr zur Verfügung. In Notfällen begleiten wir Spitex-Mitarbeitende bei ihren nächsten Schritten. Entweder wir aktivieren das Helfernetzwerk rund um den Patienten oder wir kümmern uns um ihn, indem wir eine stationäre, eine teilstationäre oder eine ambulante Behandlung aufgleisen.

### Was können Sie Spitex-Mitarbeitenden betreffend Krisensituationen mit auf den Weg geben?

Grundsätzlich gehört ein Gespräch über den Umgang mit Krisensituationen in die Bedarfsabklärung. Dadurch kann ein Notfallplan erstellt werden. Hilfreich ist sicherlich auch ein Merkblatt innerhalb der Institution, welches Mitarbeitenden die wichtigsten Schritte für eine Krisensituation aufzeigt. Das lohnt sich für jede Spitex-Organisation.

Interview: Nadia Rambaldi

## Zur Person

Patricia Zwick ist seit dem 1. Mai 2017 Bereichsleiterin Pflege der ambulanten Erwachsenenpsychiatrie der Psychiatrischen Dienste Thurgau. Zuvor arbeitete sie acht Jahre als Pflegefachfrau in der aufsuchenden psychiatrischen Pflege im Kanton Thurgau.

## Qualität statt Quantität

ZentrumApotheke und Spitex human GmbH – eine erfolgreiche Zusammenarbeit

Im Zentrum der erfolgreichen Zusammenarbeit steht die Abwicklung sämtlicher Bestellungen, wie von Medikamenten, Inkontinenzmaterial, Verbandsmaterial, Pflegehilfsmitteln, sterilen Einwegprodukten bis hin zu Kathetern. Die Arbeit funktioniert reibungslos, weil der Austausch zwischen der ZentrumApotheke und der Spitex human GmbH zuvorkommend und persönlich ist. Auf beiden Seiten sind immer die gleichen Ansprechpartner zuständig,

was Vertrauen und Sicherheit schafft. Frau Dauti ist die Ansprechperson für Institutionelle Kunden bei der ZentrumApotheke. Sie gibt kompetente Auskunft zu allen Belangen im Spitex-Bereich. Alle Topwell-Apotheken sind so organisiert, dass immer eine Ansprechperson für Spitex-Kunden zuständig ist. Die Spitex human GmbH pflegt einen sehr familiären Umgang mit ihren Klienten und ist froh, die ZentrumApotheke als Partner zu haben.

**ZENTRUM APOTHEKE**   
Einfach besser beraten.

**Topwell-Apotheken AG**  
Bereich Institutionelle Kunden  
Lagerhausstrasse 11  
8400 Winterthur  
www.topwell.ch  
Gratis-Hotline: 0800 268 800

## healthy+ sorgt für mehr Effizienz im Gesundheitsmarkt

Der eHealth-Spezialist healthy+ bietet mit «KnowledgeBase» eine interaktive Austausch- und Wissensplattform sowie umfassende Beratung im eHealth-Bereich.



«KnowledgeBase» ist eine Lösung für Gesundheitsorganisationen, um ihr Wissen und sämtliche internen Informationen sowohl stationär wie auch mobil überall zu nutzen. Mit ergänzenden Services können die Inhalte auch organisationsübergreifend genutzt und damit Synergiepotenziale effizient ausgeschöpft werden. Yves Aeschbacher, CEO healthy+, sagt: «Durch die lang-

jährige Erfahrung in der praktischen klinischen Arbeit und im Bereich eHealth bringen wir das richtige Plus für unsere Kunden.» So steht healthy+ nicht nur für effizientes Wissensmanagement, sondern präsentiert sich auch als Ansprechpartner für sämtliche unternehmerischen Abläufe der angesprochenen Institutionen.

 **healthy+**

www.healthypus.ch

## spitexjobs.ch – so funktioniert Personalsuche heute

Seit 7 Jahren steht die Stellenplattform spitexjobs.ch den öffentlichen Spitex-Organisationen in der Schweiz bereits zur Verfügung und wurde in dieser Zeit zur wichtigsten Plattform für die Personalsuche. Die Plattform wurde laufend ausgebaut und mit zusätzlichen Funktionen ergänzt. So wurde zum Beispiel ein Bewerbermanagement eingebunden, welches kostenlos genutzt werden kann.

Die Spitex-Organisationen profitieren von vielen weiteren Vorteilen. So erschei-

nen die Inserate, welche auf spitexjobs.ch publiziert werden, kostenlos auch auf der grössten Branchenplattform im Gesundheitsbereich – sozjobs.ch.

Und falls ein Stelleninserat zusätzlich auch auf einer Partnerplattform wie jobscout.ch oder monster.ch publiziert wird, profitiert man auf den Partnerplattformen von 50% Rabatt gegenüber dem Normalpreis.

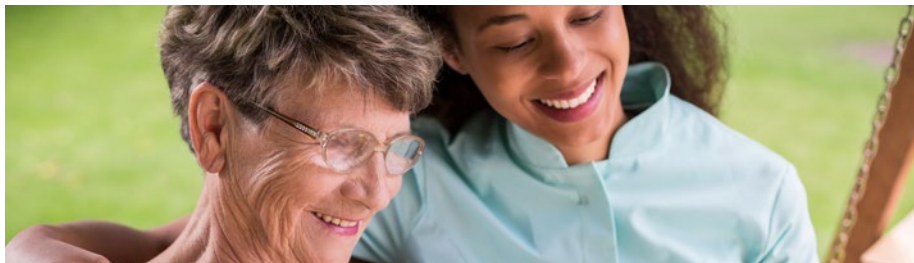
Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg bei der Personalsuche auf:  
www.spitexjobs.ch!

 Überall für alle  
**SPITEX**  
Stellenmarkt

www.spitexjobs.ch

## Fachkongress Alter 2017: Alterspflege von morgen

Der Fachkongress Alter von CURAVIVA Schweiz, der nationale Dachverband von 1600 Pflegeinstitutionen, vom 19. bis 20. September 2017 in Montreux befasst sich mit dem Einfluss des gesellschaftlichen Wandels auf Pflegeinstitutionen. Bereits über 1000 Fach- und Führungskräfte haben sich angemeldet. Geboten werden ein reichhaltiges Programm und Austauschmöglichkeiten über die Herausforderungen, vor denen die Alters- und Pflegeinstitutionen stehen. Referiert und diskutiert wird in vier Themenbereichen: Digitale Transformation



in Pflegeinstitutionen; zeitgemässe Pflege und Betreuung; Ansprüche und finanzielle Möglichkeiten; Sinnsuche und Sinnverlust von Menschen im hohen Alter, Angehörigen und Pflegenden.

### Informationen und Anmeldung

[www.congress.curaviva.ch](http://www.congress.curaviva.ch)

### Kontakt

Dr. Markus Leser, [m.leser@curaviva.ch](mailto:m.leser@curaviva.ch)

## Einzigartige Modul-Vielfalt erleben



- Klienten
- Mitarbeitende
- angebotene Dienstleistungen
- RAI-HC
- Umfassende, mobile Pflege-dokumentation
- Mobile Leistungserfassung
- Mobile Zeiterfassung
- Termin- Ressourcenverwaltung, Dienstplan

Die Spitex ist neben den Hausärzten die wichtigste Akteurin beim Erbringen ambulanter Dienstleistungen und fungiert als Drehscheibe der integrierten Versorgung. Das Spitex-Modul von Lobos 3.X bietet sowohl reinen Spitex-Organisationen als auch diversifizierenden Heimen eine umfassende Administration:

Mit vielen praktischen Funktionalitäten erleichtert Ihnen Lobos 3.X den Spitex-Betrieb im Alltag. Die Spitex-Administration kann hervorragend mit anderen Lobos 3.X-Modulen ergänzt werden.

### Die einzige Spitex Software mit eigenem ERP System



**LOBOS Informatik AG**  
Auenstrasse 4  
CH-8600 Dübendorf  
Tel. +41 44 825 77 77

## 7. Hartmann Wundsymposium

Am 29. Juni 2016 fand das 7. HARTMANN Wundsymposium im Zürcher Hallenstadion statt.

Jahr für Jahr bietet das in Fachkreisen bekannte Symposium der IVF HARTMANN AG ein spannendes Programm mit vielen praktischen Inputs rund um das Thema Wundversorgung. Neu waren in diesem Jahr die themenzentrierten Referate. Die Teilnehmenden durften zwischen verschiedenen Themen wählen und das Weiterbildungsprogramm auf Ihre eigenen Bedürfnisse zuschneiden.

Zusätzlich boten Jenny Pauli und ihre Mutter, Tanja Reusser Einblick in das Leben eines Schmetterlingskindes. Der schöne Begriff bezeichnet eine schwere kaum bekannte Hautkrankheit, Epidermolysis bullosa. Die Haut der Betroffenen ist dabei so verletzlich wie die Flügel eines Schmetterlings. Konnten Sie nicht vor Ort sein? Auf unserer Webseite ([www.ivf.hartmann.info/](http://www.ivf.hartmann.info/)) finden Sie Impressionen und alle Referate



zum Download. Das 8. HARTMANN Wundsymposium findet am 28. Juni 2018 statt. Reservieren Sie sich diesen Termin schon heute.







## Patientenverfügung SRK Damit der Wille zählt

- Persönliche Beratung
- Formelle und inhaltliche Überprüfung jeder hinterlegten Patientenverfügung
- Sichere und vertrauliche Hinterlegung
- Jederzeit abrufbar für Spitäler und Ärzte
- Regelmässige Aktualisierungsaufrufe
- Entlastet Angehörige und Ärzte

**Gratisnummer 0800 99 88 44**

Montag bis Freitag (8–12 Uhr)

[patientenverfuegung.redcross.ch](http://patientenverfuegung.redcross.ch)

Schweizerisches Rotes Kreuz 

# QUALITÄT BEGINNT BEI DER FÜHRUNG

## 12. SPITEX-Führungsforum

Mittwoch, 25. Oktober 2017, 13.45–17.00  
Volkshaus Zürich (10 Gehminuten ab HB)

### **Macht Führung einsam?**

Katherine Ackermann, ajp Ackermann Jäggi & Partner GmbH

### **Spitex 7 x 24 – ein Modell der Zukunft?**

Erika Wüthrich Rösch, Geschäftsleiterin Spitex Burgdorf-Oberburg

### **Sorgfältige Selektion von Mitarbeitenden – Tipps vom Profi**

René Zaugg, Vizedirektor, Pflegezentren der Stadt Zürich;  
Leiter Personelles und Unternehmensentwicklung

### **Ein Führungsgespräch mit einer Unternehmerin**

**Anmeldeschluss: 6. Oktober 2017**

Programm + Anmeldung: [myspitex.ch](http://myspitex.ch) > Führungsforum



## Sudoku

	2				a		4	1
	3	4	6	9			7	b
5				4	1	6	3	
	4	5			6	7		3
	1			2	9	5	8	4
7	8	9		3	5		6	2
8			c	6	3			7
9			8			3		6
4		3	5		2		d	

### Lösung per Postkarte oder E-Mail an:

Spitex Magazin, Wettbewerb  
Sulgenauweg 38, 3000 Bern 23  
wettbewerb@spitexmagazin.ch

### Einsendeschluss: 18. September 2017

Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser des Spitex Magazins. Ausgenommen sind Mitarbeitende der Spitex Schweiz und deren Familienangehörige. Die Gewinner werden ausgelost und benachrichtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Unter den Einsendungen verlosen wir drei Exemplare des Buches  
**«Spitex und Recht»**  
Gesponsert von Majo Verlag

## Impressum

### Herausgeber

Spitex Schweiz  
Sulgenauweg 38, 3006 Bern  
Telefon +41 31 381 22 81  
admin@spitex.ch, www.spitex.ch

### Redaktion

Spitex Magazin  
Sulgenauweg 38, 3006 Bern  
Telefon +41 31 370 17 59  
redaktion@spitexmagazin.ch  
www.spitexmagazin.ch

ISSN 2296-6994

### Erscheinungsweise

6 x jährlich als Printmagazin und Tablet-Version

### Redaktionsschluss/Inserateschluss

18. September 2017 (Ausgabe 5/2017)

### Gesamtauflage 6000 Exemplare

4200 Exemplare Deutsch  
1500 Exemplare Französisch  
300 Exemplare Italienisch (Beilage)

### Abonnemente

Abodienst Spitex Magazin  
Industriestrasse 37, 3178 Böisingen  
Telefon +41 31 740 97 87, abo@spitexmagazin.ch

### Redaktion

Nadia Rambaldi, Leitung (RA)  
Pierre Gummy (PG)  
Militza Bodi (mb)  
Annemarie Fischer (fi)  
Christa Lanzicher (cl)  
Stefano Motta (sm)  
Nicole Hermann (nh)

### Mitarbeit an dieser Ausgabe

Karin Meier, Stefan Müller, Frédéric Rein, Bianca Zimmermann, Guy Perrenoud

### Korrektorat

Ilse-Helen Rimoldi

### Anzeigen

Pomcanys Marketing AG  
Tina Bickel, Medienberaterin  
Aargauerstrasse 250, 8048 Zürich  
Telefon +41 44 496 10 22  
Mobile +41 79 674 29 13  
tina.bickel@pomcanys.ch  
www.pomcanys.ch

### Visuelle Konzeption/Layout

Pomcanys Marketing AG  
Telefon +41 44 496 10 10

### Druck

Stutz Medien AG, Wädenswil  
www.stutz-medien.ch

gedruckt in der  
**schweiz**

Verwendung der Artikel nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangte Manuskripte wird jede Haftung abgelehnt.

## Mensch und Technologie: Digitale Dynamik ohne Grenzen?

**red.** Riesige Datenmengen, komplexe Vernetzung, Life Sciences und Robotik: Dies sind nur einige Stichworte, welche die Gesundheitsbranche in Zukunft beschäftigen werden. Am H+ Kongress am 8. November 2017 im Kursaal in Bern werden zentrale Fragen zu dieser rasanten digitalen Entwicklung diskutiert. Im Fokus stehen dabei die Auswirkungen auf die Gesundheitsbranche. Wie kann die Gesundheitsbranche mit den technologischen Veränderungen Schritt halten? Können verkrustete Strukturen aufgebrochen und die digitalen Entwicklungen effizient und nachhaltig genutzt werden? Welche Auswirkungen hat der technologische Wandel auf den Menschen?

### H+ Kongress

8. November 2017, Kursaal Bern, Eintritt CHF 690.– (Nicht-Mitglieder)

[www.hplus-kongress.ch](http://www.hplus-kongress.ch)

## Tiere in der Sterbebegleitung

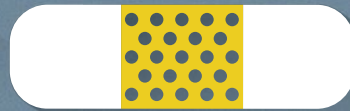
**red.** Tiere können mithelfen, die Bedürfnisse von Sterbenden nach Nähe, Vertrautheit und alltäglichen Gewohnheiten zu erfüllen. Damit entlasten sie auch Angehörige und das Pflegepersonal. Eine Soziologin und eine Pflegefachfrau berichten von Potenzialen und Problemfeldern eines solchen Einsatzes von Tieren.

4. Oktober 2017, 18.30–19.30, Friedhof Sihlfeld A, Abdankungshalle, Zürich, CHF 20.–

[www.paulusakademie.ch](http://www.paulusakademie.ch)

## Korrigendum

**red.** Die gedruckte Ausgabe des Spitex Magazins 3/2017 enthielt einige Schreibfehler. Diese entstanden aufgrund eines IT-Problems in der Schlussproduktion. Die Redaktion und der Verlag entschuldigen sich.



# Welche Weiterbildung passt zu mir?

## Gesundheit

- MAS Spezialisierte Pflege
- MAS Mental Health
- CAS Ambulante psychiatrische Pflege
- CAS Interprofessionelle spezialisierte Palliative Care
- CAS Patientensicherheit
- Fachkurs Achtsamkeit und Persönlichkeitsentwicklung im Gesundheitsberuf
- Fachkurs Forensic Reasoning / Forensic Nursing
- Fachkurs Krisen- und Kurzzeitinterventionen
- Fachkurs Leben mit der Sucht
- Fachkurs Mangelernährung
- Fachkurs Psychiatrie

Weitere Angebote:

[gesundheit.bfh.ch/weiterbildung](http://gesundheit.bfh.ch/weiterbildung)

## Soziale Arbeit

- CAS Konfliktmanagement
- Fachkurs Case Management
- Fachkurs Mediation
- Gewaltfreie Kommunikation – Einführung

Weitere Angebote:

[soziale-arbeit.bfh.ch/weiterbildung](http://soziale-arbeit.bfh.ch/weiterbildung)

## Alter

- MAS Gerontologie – Altern: Lebensgestaltung 50+
- DAS / CAS Demenz und Lebensgestaltung
- CAS Altern – systemisch betrachtet
- CAS Angehörigen-Support kompakt
- CAS Gerontologie als praxisorientierte Wissenschaft
- CAS Altern im gesellschaftlichen Kontext
- Fachkurs Lebensgestaltung in familiären Betreuungssituationen
- Fachkurs Support für Angehörige in Betreuungssituationen

Weitere Angebote:

[alter.bfh.ch/weiterbildung](http://alter.bfh.ch/weiterbildung)

## Wirtschaft

- EMBA in Ökonomie und Management im Gesundheitswesen
- DAS Managementkompetenz für Gesundheitsfachleute
- CAS Betriebsführung für Gesundheitsfachleute
- CAS Gesundheitsökonomie und Public Health
- CAS Management in Gesundheitsorganisationen

Weitere Angebote:

[wirtschaft.bfh.ch/weiterbildung](http://wirtschaft.bfh.ch/weiterbildung)

Besuchen Sie unsere  
Infoveranstaltungen:  
[bfh.ch/infoveranstaltungen](http://bfh.ch/infoveranstaltungen)



Berner  
Fachhochschule

Ihre Karriere – unser Programm